URBS ROMA.

DAS ALTE ROM.

Ansichten

der Tempel, Paläste, Theater, Amphitheater, Triumphbogen, Porticus, Circi, Naumachieen, Basilicae, Grabmäler, Wasserleitungen, Thore, Bäder, Ehrensäulen, Obelisken etc.

Mit erläuterndem Text herausgegeben

von

Franz Heinrich Köhler.

BIBLIOTECA NAZIONALE VITTORIO EMANUELE III NAPOLI

Zweite Lieferung.

Tab. XX — XXXIX. (Schluss.)

Leipzig, 1829.

Verlag von Karl Franz Köhler.

Arcus Titi.

Digitized by Google

Digitized by Google

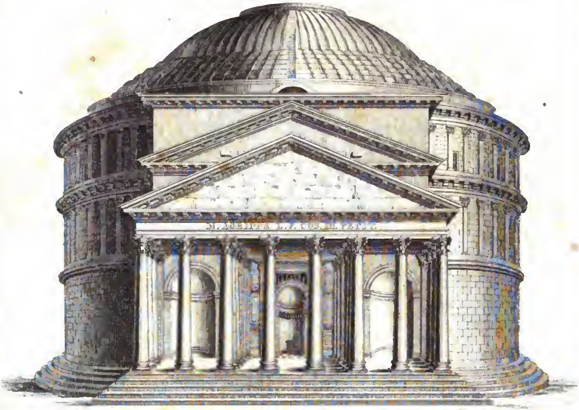
Arcus Constantini Magni.

Digitized by Google

Digitized by Google

Arcus, Septimio Severo, Antonino et Juliae erectus; in foro boario.

Digitized by Google



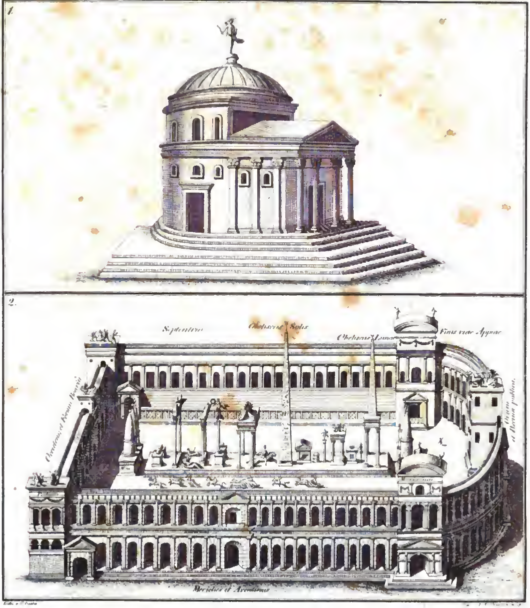
PANTHEON.

Digitized by Google

Digitized by Google

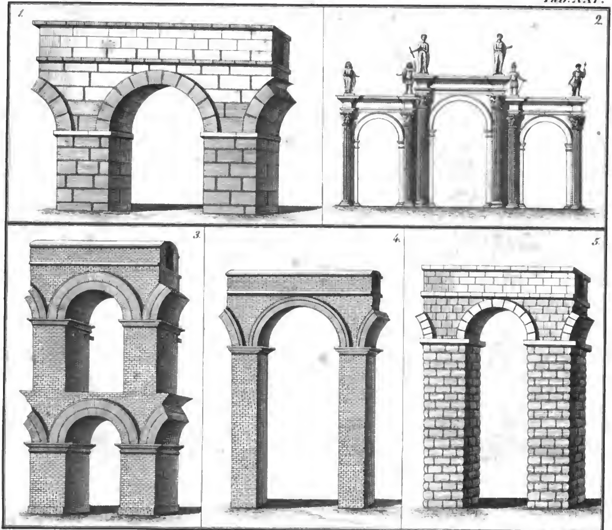
1.

2.



1. Serapium. 2 Circus maximus.

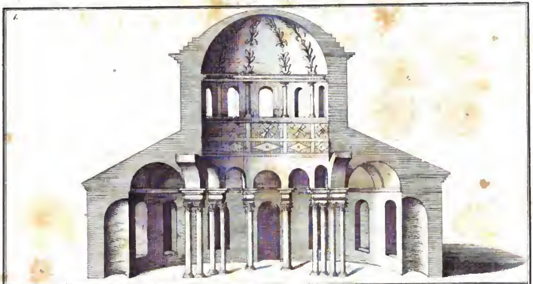
Digitized by Google



Nº 1_5. Aquae ductus.

Digitized by Google

Digitized by Google

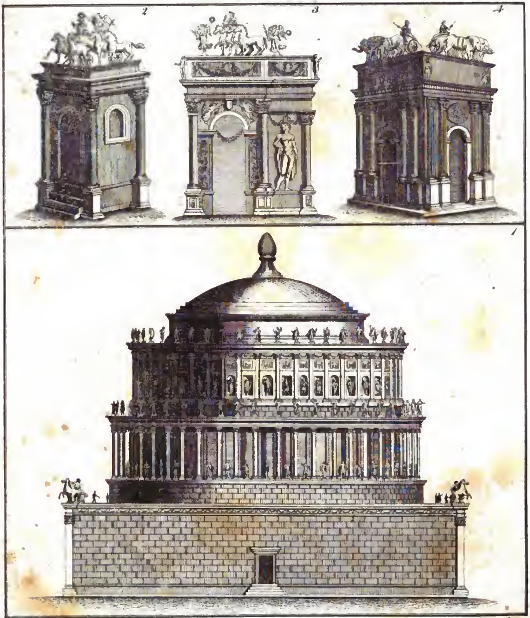


1.) Templum Bachi. 2.) Templum Iunonis Lucinae.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. XXVII.

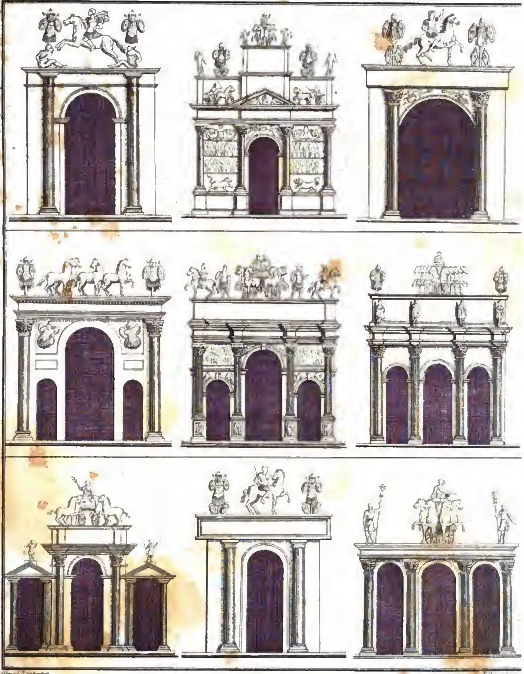


1. Mausoleum Hadriani. 2. 3. 4. Arcus triumphales.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab XXVIII

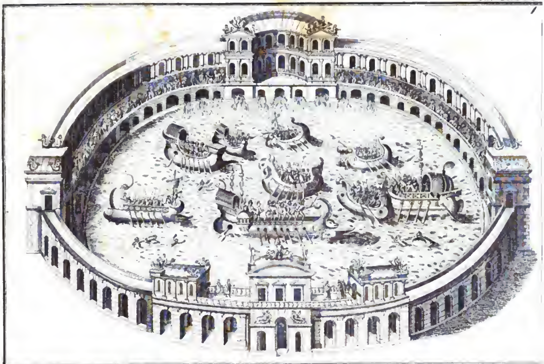


Arcus Thriumphales.

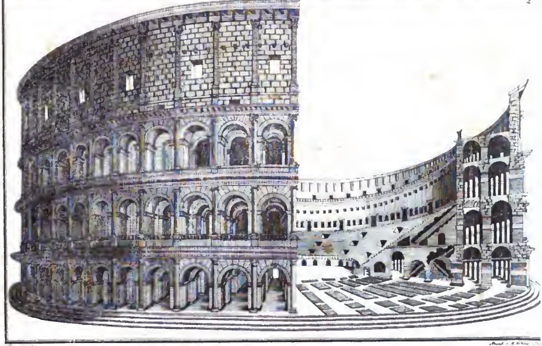
Digitized by Google

Digitized by Google

1



2

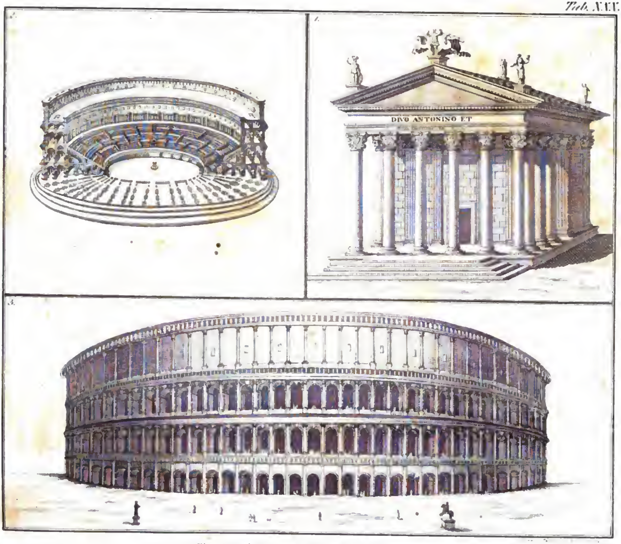


1 Naumachia. 2 Colosseum.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. XII.



1, Templum Antonini et Faustinae. 2 u. 3, Colosseum.

Digitized by Google

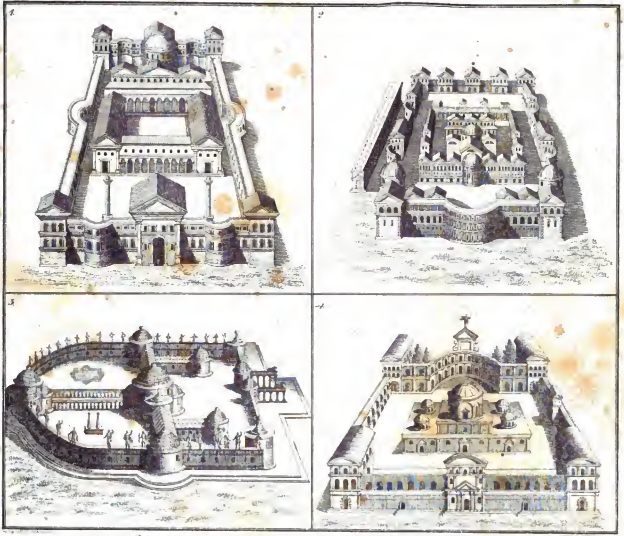
Columna Antonina.

Columna Trajana.

Digitized by Google

Digitized by Google

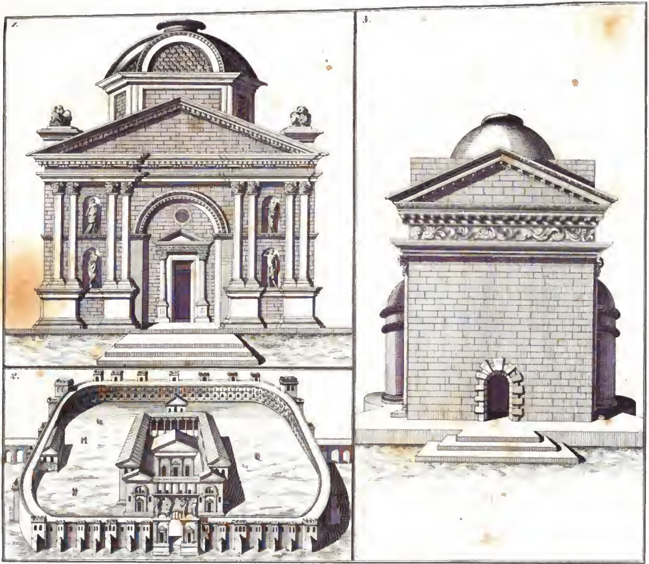
Tab.XXXII.



1) Thermae Antoninae 2) Thermae Diocletianae in Viminali 3) Thermae Agrippae 4) Thermae Titi.

Digitized by Google

Digitized by Google



1.) Aerarium. 2.) Casta Praetoria 3.) Templum Solis.

Digitized by Google

1. Mausoleum Plautii.

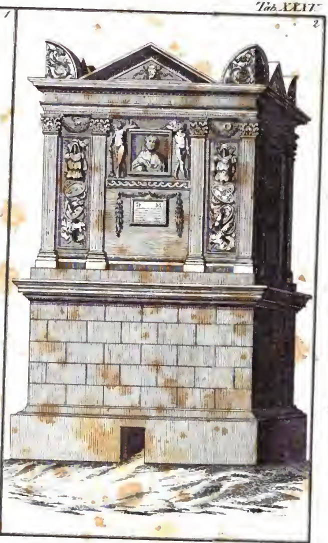
2. Mausoleum Caeciliae Metellae.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. XXXV.

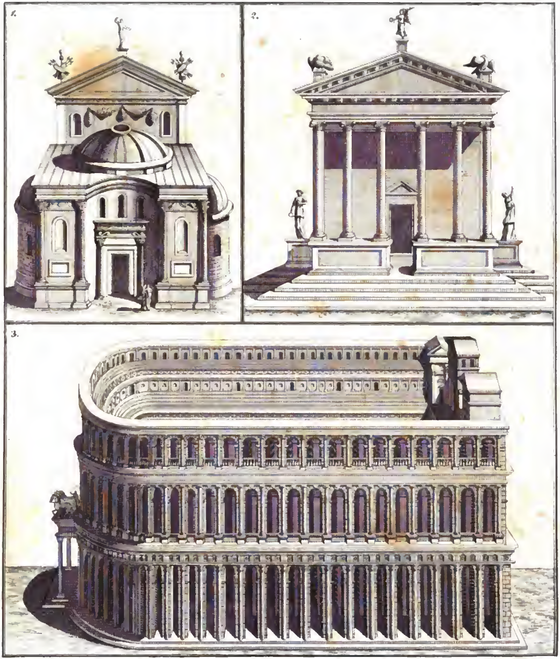
1 Sepulcrum prope Tibur.



2. Sepulcrum vetus in via portuensi.

Digitized by Google

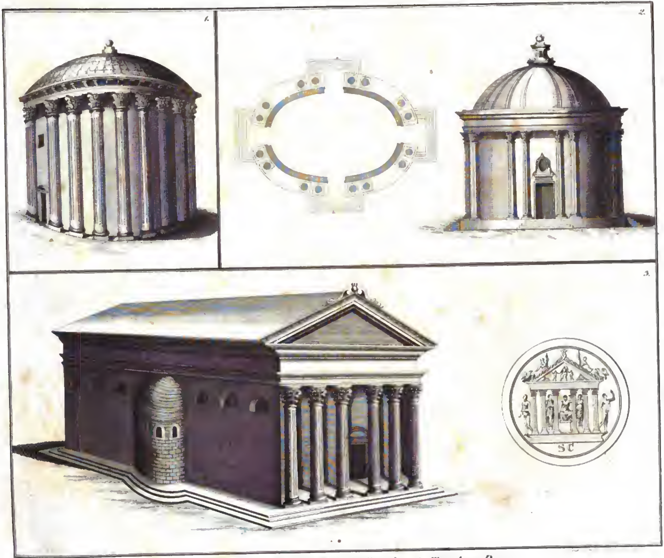
Digitized by Google



1.) Romuli et Remi Templum. 2.) Templum Pacis. 3.) Theatrum Marcelli.

Digitized by Google

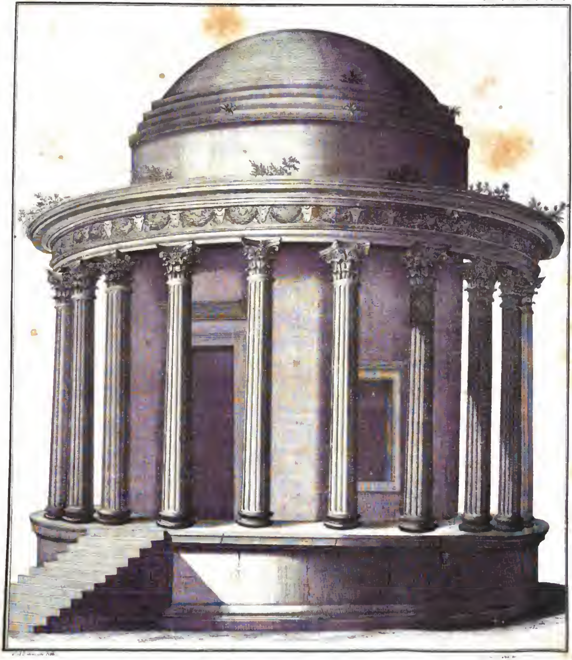
Digitized by Google



1, Templum Vestae. 2, Templum Veneris Sallustii. 3, Templum Pacis.

Digitized by Google

Digitized by Google

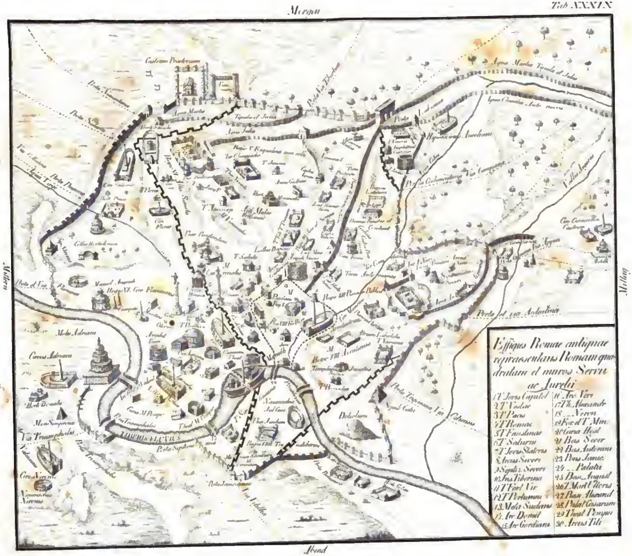


Elegantis templi rotundi effigies.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. XXXIX


Morgen
Mittag
Abend
Mittern
Effigies Romae antiquae repraesentans Romam quadratam et muros Servii ac Aureli
1 T. Jovis Capitol
2 T. Vestae
3 T. Pacis
4 T. Romae
5 T. Faustinae
6 T. Saturni
7 T. Jovis Statoris
8 Arcus Severi
9 Septiz. Severi
10 Ins. Tiberina
11 T. Fort. Vir
12 T. Portumni
13 Meta Sudans
14 Arc. Domit
15 Arc. Gordiani
16 Arc. Veri
17 Th. Alexandr
18 ... Neron
19 For. et T. Min.
20 Curia Host
21 Bas. Sever
22 Bas. Antonini
23 Pons Janic.
24 ... Palatii
25 Bas. August
26 T. Mart. Ultoris
27 Bas. Alexand
28 Palat. Caesarum
29 Theat. Pompei
30 Arcus Titi
Porta et via Antonina

Digitized by Google

Vorwort.

Mit Beziehung auf das in der Vorrede zur ersten Hälfte gesagte, füge ich zum Schluss nur noch folgendes bei. Da sich in dem Plane des Werkes nicht wohl eine Aenderung vornehmen liess, so ist derselbe bei dieser Abtheilung beibehalten worden. Es handelte sich nehmlich darum, ob bloss solche Abbildungen mit Auswahl geliefert werden sollten, welche dadurch authentisch sind, dass sich noch wirkliche Reste der abgeb. Monumente vorfinden, wie diess z. B. bei dem Pantheon, und den meisten Triumphbögen der Fall ist, oder ob, um der Sammlung die grösste Vollständigkeit zu geben, auch alle übrigen vorhandenen Abbildungen, die sich in Montfaucon, Sandrart, Gräfe u. s. w. finden, und deren Richtigkeit allerdings nicht immer mit Sicherheit anzunehmen ist, aufgenommen werden sollten. — Da nun die letzterer Gattung, bei allen Mängeln doch die Eigenschaft eines grossen Alterthums haben, auch zum Theil von Münzen entlehnt sind, so mögen sie, in Betracht dass für sie doch keine bessere beigebracht werden können, die grössten Antiquare auch kein Bedenken trugen, sie in ihre thesauri aufzunehmen, auch in dieser Sammlung immerhin einen Platz finden, und können dieselben von denjenigen, welche strengere Forderungen machen, als Zugaben angesehen werden. — Da ich meinem Plane und meiner Ankündigung zufolge, überhaupt nur eine möglichst vollständige Sammlung der zerstreuten besten Abbildungen über das alte Rom beabsichtigte, und diess nun in diesem Werke, welches sich durch manche, auch in technischer Hinsicht nicht ganz werthlose Blätter gewiss vor vielen auszeichnet, — erreicht habe, so lege ich mir hierüber eben kein Verdienst bei, obwohl es mir nicht wenig Mühe verursacht hat, muss aber auch

Digitized by Google

auf der andern Seite bitten, nicht zu hohe Anforderungen zu machen, da ich weder ausführliche Grundrisse, Aufrisse und architektonische Zergliederungen überhaupt geben konnte noch wollte, und in dieser Hinsicht natürlich den Ansprüchen der Architekten, für welche diese Sammlung nicht zu nächst bestimmt ist, nicht genügen kann. Da überhaupt ein *vollkommnes* Werk über das untergegangene Rom, namentlich in Abbildungen nie zu erwarten ist, so bitte ich schon aus diesem Grunde mit dem Versuche, zu leisten, was in dieser Hinsicht überhaupt möglich ist — nachsichtig zu seyn. — Zugleich verweise ich wiederholt auf das so eben beendigte Werk: „*Malerische Wanderungen durch die Alterthümer in Rom und der Campagna*“ 2 Thle mit 78 Abbildungen von Ruinen, wie sie noch jetzt vorhanden sind.

Leipzig, am 1. August.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Uebersicht

der vierzehn Regionen der alten Stadt Rom.

Regio I. Porta Capena.	Regio VIII. Forum Romanum.
„ II. Coelimontium.	„ IX. Circus Flaminius.
„ III. Isis et Serapis, Moneta.	„ X. Palatium.
„ IV. Templum Pacis; (via sacra).	„ XI. Circus Maximus.
„ V. Esquilinus cum colle viminale.	„ XII. Piscina Publica.
„ VI. Alta Semita.	„ XIII. Aventinus.
„ VII. Via Lata.	„ XIV. Trans Tiberim.

Tab. XX. Arcus Titi.

Regio IV.

Aus dem in der Inschrift dem Titus gegebenen Beiworte, *Divus*, geht hervor, dass dem Kaiser dieser Bogen erst nach seinem Tode errichtet ward, und zwar zum Andenken an die Belagerung der Juden, die Einnahme Jerusalems und die Zerstörung des alten salomonischen Tempels. Bei dieser Gelegenheit wurde letzterer bekanntlich von Titus der Kostbarkeiten beraubt, deren in den Büchern Mosis ausführliche Erwähnung geschieht, nehmlich des goldenen Tisches und Leuchters, der Gesetzbücher, Rauchgefässe, Drommeten u. s. w. Diese Gegenstände, welche man bis zu der Plünderung Genserichs theils im kaiserlichen Palast, theils im Friedenstempel aufbewahrte, wurden bei Gelegenheit des Triumphzuges des Titus in Rom mit zur Schau getragen, was in mehreren Basreliefs des Bogens ausgedrückt ist, welche im Innern und auf der entgegengesetzten Seite des Bogens zu sehen waren. Die hier gelieferte Abbildung stellt die gegen das Colosseum gerichtete Seite dar, wo in den Basreliefs des Frieses ein Opferzug vorgestellt ist.

Dieser Bogen steht am Fusse des Palatiums, auf der Strasse, die zu dem Forum führt. Man zählt ihn mit zu den schönsten Mustern der Architectur, und er wird in dieser Hinsicht den grössern Gebäuden dieser Gattung weit vorgezogen, wiewohl er bedeutend kleiner ist und nur einen Hauptbogen hat. Er ist aus weissem Marmor erbaut, und wird für das älteste Gebäude gehalten, bei welchem man die zusammengesetzte Säulenordnung antrifft. Obwohl durch das hohe Alter der Marmor schwarz geworden ist, und der Bogen auch auf andere Weise mehr als die übrigen gelitten hat, so lassen sich doch noch viele Basreliefs ziemlich deutlich erkennen, namentlich diejenigen, auf denen die oben erwähnten heiligen Gefässe der Juden befindlich sind. Seitdem Papst Sixtus IV. den hoch aufgethürmten Schutt um den Bogen bis zum alten Pflaster aufgraben und wegräumen liess, bildet er, wie in alten Zeiten, wieder einen freien Durchgang.

Tab. XXI. Arcus Constantini Magni.

Regio IV.

Dieser Bogen steht auch am östlichen Fusse des Palatinus, nahe dem Colosseum, wie alle ähnliche Bogen an der *via sacra*, auf welcher die Triumphzüge nach dem Capitolium gingen. Er ward, wie die Inschriften an den beiden Seiten über dem Hauptbogen lehren (*Liberatori urbis, fundatori quietis*), dem Kaiser Constantin zu Ehren seines 312 n. Chr. unter den Mauern Roms über den Gegenkaiser Maxentius errungenen Sieges errichtet. —

Das Gebäude besteht aus einem grossen Bogen, mit einem kleinern auf jeder Seite, und ist auf beiden Seiten mit 8 korinthischen Säulen, deren jede eine Statüe trägt, geschmückt. Die Säulen, welche aus giallo antico, einer alten ägyptischen Marmorart bestehen, haben 29½ Fuss Höhe; sie sind mit den Statüen vom Bogen des Trajanus und dessen Forum genommen; ebendaher rühren auch die aus 10 grossen Feldern bestehenden Basreliefs, Scenen aus dem Leben Trajans, seine Triumphzüge u. s. w. vorstellend, ferner die über den Nebenbogen angebrachten 8 runden Medaillons mit Jagden und Opfern. Auf diese Weise gingen die Thaten Trajans auf Constantin über, doch wären uns ohne diesen Raub jene vortrefflichen Kunstwerke nicht erhalten worden, denn von des erstern Bogen und Forum ist fast jede Spur vertilgt. Alle übrige aus dem Zeitalter Constantins herstammende Bildhauerarbeit steht der vorigen unendlich nach, und die Vergleichung beider giebt den besten Beweis für den in jener Zeit schon sehr gesunkenen Zustand der Künste in Rom.

Der tiefe Schutt, der diesen Bogen, wie überhaupt fast alle übrig gebliebenen Denkmale des Alterthums, in Folge der häufigen Verwüstungen umgab, ward 1804 auf Befehl des Papstes Pius VII. aufgegraben, wobei ein Theil des alten Pflasters der *via triumphalis* an das Tageslicht gezogen wurde. — Im Innern des Bogens führt eine Treppe bis zur Spitze. —

Digitized by Google

Tab. XXII. Arcus Septimii Severi minor in foro boario. Regio VIII.

Der Inschrift zufolge ward dieser kleine Bogen von den Kaufleuten und Wechslern des *Forum boarium* dem Sept. Severus, seiner Gattin Julia und seinem Sohne Caracalla errichtet. Er steht nicht weit vom Janusbogen und bezeichnet wahrscheinlich den Ort, wo die Triumphzüge vorbeigingen, da wir wissen, dass sie durch dieses Forum sich auf ihrem Wege zum Circus Maximus bewegten. — Auf dem Bogen bemerkt man einige Basreliefs, und jeder Theil desselben ist mit Zierrathen in sehr reichem Styl überladen. - Die Capitäler und Pilaster gehören zur zusammengesetzten Säulenordnung. In einigen Basreliefs lässt sich noch die Figur des Caracalla und seines Vaters Severus erkennen; die des Geta ist vertilgt, wie sein Name, der in der Inschrift befindlich war, folglich dasselbe Schicksal hatte, wie bei dem Tab. XVII. abgebildeten grossen Bogen desselben Kaisers. — Er steht noch jetzt, jedoch nicht ganz frei, da sich eine Seite mit der Kirche S. Georgio in Velabro verbindet, wodurch viele von seinen schönen Ornamenten mit vermauert worden sind.

Tab. XXIII. Pantheon Agrippae.

Regio VIII.

Im Jahre 26. v. Chr. ward dieses berühmte Gebäude zu Ehren des Siegs des Augustus über den Antonius von Agrippa auf dem Marsfelde (siehe Tab. VI.) aufgeführt, und allen Göttern, insbesondere aber dem rächenden Jupiter gewidmet. — Es bildet eine einzige grosse Rotunde mit einem prächtigen Kuppelgewölbe, welches sein Licht durch die oben befindliche Oeffnung (Ochsenauge) erhielt. Die hohe Kuppel sollte ein Bild des Himmelsgewölbes darstellen, den Wohnsitz aller Götter, denen es geweihet war und woher der Namensursprung abgeleitet wird. Die Höhe des ganzen Gebäudes beträgt 144 Fuss und ebensoviel auch dessen Durchmesser; von aussen war es ganz mit Marmor bekleidet, die Kuppel mit Bronze, nach Pomponius Laetus gar mit Silberplatten belegt. Im Innern waren unten 8 grosse Nischen, vor diesen befanden sich Säulen mit Kapitälern von syrakusanischem Erze, auf diesen standen vortrefflich gearbeitete Caryatiden; hierauf lief ein mit einem Relief verzierter Giebel um die Wölbung, auf welchem wieder zahlreiche Statüen standen, die aber wegen der Höhe schwer zu erkennen waren. Von den Statüen, welche das Innere schmückten, werden folgende namentlich aufgeführt: die des Mars, der Venus und des vergötterten Julius Cäsar. In der Vorhalle stand die des Erbauers Agrippa und die des Augustus. Die übrigen haben wahrscheinlich aus mythologischen Personen bestanden. Eine Hauptzierde des Gebäudes ist vorzüglich der wahrhaft majestätische Porticus von 110 Fuss Länge und 44 F. Tiefe, von 16 Säulen korinthischer Ordnung getragen. Eine jede dieser Säulen besteht aus einem Stück von orientalischem Granit, 42 Fuss hoch ohne die Basen und die Capitäler, die aus weissem Marmor bestehen. Das Dach dieses Porticus war, gleich dem des Hauptgebäudes, mit Kupfer gedeckt. — Obwohl dieser Tempel öfters durch Brand und Ueberschwemmungen der Tiber gelitten hat, so ist er doch dasjenige Gebäude, welches sich von allen übrigen am besten erhalten hat. Die Hauptverschiedenheiten zwischen sonst und jetzt sind folgende: sonst stand das Gebäude frei, war mit Marmor bekleidet und mit Kupfer gedeckt, — jetzt ist es von kleinen Wohngebäuden umgeben, der Marmorbekleidung beraubt und mit Blei gedeckt, auch wurden unter Papst Urban VIII. durch den berühmten Bernini zwei Glockenthürme auf die Vorhalle gesetzt, wodurch das Aeussere sehr an Ansehn verloren hat.

Das Pantheon ist gegenwärtig unter dem Namen der Rotonda bekannt, nachdem es im J. 607 vom Papst Bonifacius IV. zu einer christlichen, der h. Jungfrau gewidmeten Kirche geweiht wurde; bei welcher Gelegenheit von verschiedenen Kirchhöfen alle Gebeine der Märtyrer und Heiligen auf mehr als 28 Wagen hergeführt und hier beigesetzt wurden, wovon die Kirche auch den Beinamen *ad Martyres* erhielt. An den innern und äussern Verzierungen des Gebäudes sind gleichfalls grosse Veränderungen vorgefallen, da natürlich bei der Verwandlung in einen christlichen Tempel alle heidnischen Ausschmückungen entfernt wurden. Die theilweise vergoldeten Platten der Dachbedeckung der Kuppel und Vorhalle liess Kaiser Constans nach Constantinopel bringen, wohin auch die schönsten Statüen wandern mussten; von den bronzenen Säulenkapitälern kam vieles nach Sicilien; alles übrige Metall, womit das Gebäude von Innen und Aussen bekleidet war, liess Papst Urban VIII. wegnehmen und einschmelzen und daraus 110 Kanonen für die Engelsburg und die vier ungeheuren gewundenen Säulen nebst dem erzenen Baldachin über dem Hochaltar der Peterskirche giessen.

Tab. XXIV. 1) Serapium.

(Siehe Isidis Templum. Tab. XVIII.)

2) Circus Maximus.

Regio XI.

Nach einem Kriege mit den Latinern, erzählt Livius I, 35. und nach Einnahme der Stadt Appiolae, in welcher eine über Erwarten ansehnliche Beute gemacht war, gab der König Tarquinius Priscus die bisher gebräuchlichen Spiele mit mehr Pracht und Feierlichkeit, als es unter seinen Vorfahren geschehen war. Damals wurde zuerst der Platz für den Circus eingerichtet, der später vorzugsweise der *Circus maximus* hiess, und nach welchem Augustus die 11te Region benannte.

Es war diese Stelle im murtischen Thale zwischen dem Palatinus und Aventinus, und derselbe Platz, wo einst Romulus die Spiele gab, während welcher die Sabinerinnen geraubt wurden. Das Gebäude nahm an Umfang und Pracht der Ausschmückung mit den Spielen zu, welche anfangs als *ludi romani* nur jährlich gefeiert wurden, und in welchen sich meist hetrurische Faustkämpfer und Wettrenner sehen liessen. Diese einfache seltene Feierlichkeit bildete sich späterhin immer mehr aus und ward, besonders als die Kaiser sie zu Feste, die sehr häufig und mit grösster Pracht gegeben wurden, verwandelten, eine zum unentbehrlichen Bedürfniss gewordene Volksergötzlichkeit. — Torquinius legte zuerst rings im Kreis herum (daher der Name *Circus*) feste Sitzplätze für die Zuschauer an, welche früher den Spielen stehend zusahen. Im J. R. 390 traten zuerst tuscische Tänzer in dem Circus auf, und gaben auf Veranlassung der damals wüthenden Pest den scenischen Spielen ihren Ursprung, die nicht allein damals, sondern auch noch lange nachher im Circus Maximus gegeben wurden. Seit 655 wurden auch Kämpfe zwischen Elephanten und Menschen im Circus gegeben, jedoch nicht häufig, da es zu gefährlich war und die Zuschauer durch die wüthenden Thiere oft in Angst und Gefahr gesetzt wurden. Aus diesem Grunde liess Julius Caesar, der als Dictator ähnliche Kämpfe geben wollte, einen Wassergraben (*Euripus*) von 10 Fuss Breite und gleicher Tiefe vor den Sitzen der Zuschauer um die ganze Arena ziehen, welchen jedoch später Nero wieder zuschütten liess. Julius Caesar war es auch, der den Circus um ein Bedeutendes ausdehnte, ihm die Gestalt gab, welche er nachher fortwährend behielt, und dies grosse Bauwerk zu einem der schönsten und bewun-

dernswürdigsten der ganzen Stadt machte. Die frühere Länge von 125 römischen Passus (625 Fuss) erweiterte er nehmlich auf 438 Passus (2190 F.), die Breite auf 192 P. (960 F.). Er fasste damals nach Dionysius 150,000 Zuschauer, nach Plinius 260,000, welche in den zwei langen Hallen der beiden Hauptseiten, so wie der dritten halbkreisförmigen, welche beide verband, ihre Plätze einnahmen. Die noch übrige vierte schmale Seite (auf der Abbildung zur Linken), welche keine Hallen, sondern blos Schwibbögen hatte, war zum Aufbewahren der wilden Thiere bestimmt, wie beim Circus Flaminius, dessen Beschreibung (siehe Tab. XVIII.) auch grösstentheils für diesen passt. Von den Ausschmückungen der Spina mit kleinen Tempelchen, Säulen, Statüen, Götterbildern, Obelisken, möge Folgendes hier besonders erwähnt werden: Um 258 a. u. bauete der Dictator Postumius aus der Latiner Beute ein *Templum Cereris, Liberi et Liberae*. Ein Mastbaum, der sich vor Errichtung der Obelisken in der Mitte des Circus befand und demselben vielleicht das Ansehn eines Schiffes geben sollte, stürzte im J. d. St. 558 um, und warf die Bildsäule der Pollentia herab. Den ersten Obelisk liess Augustus errichten und der Sonne weihen, den zweiten Constantinus.

Augustus benutzte den Circus häufig und erbaute für sich eine besondere Loge darin, und liess auch zuerst den Senatoren und Rittern besondere Plätze anweisen. — Tiberius benutzte ihn wenig, desto mehr Caligula und Claudius, welcher letztere noch mehrere Verschönerungen darin anbringen liess. Bei dem grossen Brande Roms, unter Nero, ging das Feuer, nach Tacitus, an der Seite des Circus auf, welche mit dem Palatinischen und Coelischen Berge zusammenhing. In den Buden, die unter der äussern Gallerie des Circus angebracht waren, befanden sich eine grosse Menge feuerfangender Waaren, so dass das Feuer gleich beim Ausbruch viel Nahrung fand, und vom Winde getrieben, bald der ganze Circus in Flammen stand. Er lag lange Zeit in Ruinen, da die folgenden Kaiser, Galba, Otho, Vitellius, Vespasian und Titus wenig oder nichts für die Wiederherstellung thaten, letztere beiden besonders durch den Bau des Colosseums daran verhindert wurden. Domitian scheint erst in dieser Hinsicht etwas gethan zu haben, da unter ihm die Spiele im Circus wieder häufiger vorkamen; am meisten aber Trajan, der ihn aus den Steinen der Domitianischen Naumachie gleichförmig und prächtig wieder aufbauen und noch mehr vergrössern liess. Unter den folgenden Kaisern erlitt er fortwährend mehr oder minder Veränderungen, bis Constantinus wieder etwas bedeutendes dafür that, so dass er um diese Zeit 480,000 Zuschauer fassen konnte. Selbst späterhin war und blieb er berühmt, und erst unter den römischen Pabsten, besonders seit Gregor dem Grossen, der dicht daneben wohnte, ist er in die unkenntlichen Ruinen versunken, welche noch heute die Gärten des wüsten Thales *Valle di Cerchi* umgeben.

Tab. XXV. Aquaeducti (Wasserleitungen).

Victor zählt deren 20 auf, andere haben noch 4 hinzugesetzt, aber mit Unrecht, da diese letztern ohne Ausnahme in jenen erstern enthalten sind, und Victor nur die zu seiner Zeit gebräuchlichen Namen aufführt. Nämlich 1) *Aqua appia*, 2) *marcia*, 3) *Virgo*, 4) *Claudia*, 5) *Herculanea* oder *Herculaneus rivus*, 6) *Tepula*, 7) *Damnata*, 8) *Trajana*, 9) *Annia* oder *Amnia*, 10) *Alsietina*, *halsia*, *halsiatina*, *halsientina*, *augusta*, 11) *Caerulea*, 12) *Julia*, 13) *Algentiana*, 14) *Sabatina*, 15) *Cimina*, 16) *Aurelia*, 17) *Septimiana*, 18) *Severiana*, 19) *Antoniniana*, 20) *Alexandrina*. Ausgelassen ist *Anio vetus*, vielleicht damals nicht mehr im Gebrauch; *Anio novus* steckt in Herculaneus rivus, welcher Name zu Victors Zeit wohl der gebräuchlichere war; ebenso steckt *albudina* mit in *a. Claudia*, und *Crabra* in *Damnata*, wo *Crabra* der ältere, *Damnata* der nach Agrippa aufgekommene Name war.

Von diesen in dem Verzeichniss des Victor befindlichen Aquaeducten kannte man zu Augustus Zeiten sieben, nämlich: 1) *appia*, 2) *anio vetus*, 3) *marcia*, 4) *julia*, 5) *Tepula*, 6) *alsietina*, 7) *Virgo*; zu Plinius Zeiten ausser diesen noch zwei, nämlich: 8) *Claudia* und 9) *Anio novus*; ebensoviel zu Frontinus Zeiten. Procopius giebt 14 an, als zu seiner Zeit bekannt, nämlich ausser den alten schon angeführten wahrscheinlich noch: 10) *aqua crabra*, *damnata*, 11) *trajana*, *aurelia*, 12) *alexandrina*, 13) *septimiana*, höchst wahrscheinlich einerlei mit *severiana*, und 14) *algentiana*; die 20 von Victor verzeichneten stecken auch in diesen 14 drinn, nämlich nach folgender Uebersicht: 1) aqua appia, 2) aqua marcia (antonina, die ein Theil davon war), 3) aqua Anio novus (Herculanea, nur ein andrer Name für A. n.; Annia oder Amnia, verstümmelt aus A. n.), 4) Aqua Virgo, 5) aqua Claudia (caerulea, albudina), 6) aqua Tepula, 7) aqua Anio vetus, 8) aqua Trajana (aurelia), 9) aqua Septimiana, 10) aqua Alsietina (sabatina, augusta, cimina, setia, verstümmelt aus alsietina), 11) aqua Alexandrina, 12) aqua Julia, 13) aqua Algentiana, 14) aqua Crabra (damnata). — Bei alle dem kommt man doch aber hierüber nicht ganz ins Reine, welches besonders dadurch erklärbar wird, dass manche Wasser zwar in vereinigten Strecken, Substructionen und Bogengängen, aber immer in getheilten Röhren bis an die Stadt geleitet, dann aber verschiedentlich und oft in sehr kleinen Gängen in die Stadt vertheilt wurden, und dabei wieder verschiedene Namen führten, wo denn natürlicherweise, besonders da so vieles unter der Erde fortlief, im Allgemeinen nur sehr Weniges nachgewiesen werden kann. So wurden bis an die Stadt neben einander hingeleitet: aqua marcia, julia, tepula; aqua albudina, caerulea, curtia; aqua Anio novus, herculanea; aqua algentiana neben aqua julia, marcia oder claudia etc. Was klar und so viel als möglich erwiesen, ist etwa folgendes: Bis 441 a. u. hatte man blos das Wasser aus dem Tiber und einigen naheliegenden Quellen, welches aber durchgängig zum Trinken schlecht, ungesund und wenig zu gebrauchen war; die erste Wasserleitung, welche besseres, besonders Trinkwasser herbeiführte, war

1) *Aqua appia* (um 450 a. u.), welche das Wasser aus dem lucullanischen Gebiete, an der Via praenestina, 11,190 Passus weit, grösstentheils, bis 60 Passus, unter der Erde herbeiführte, bis unweit der Porta capena, von wo es, um nur Ein Beispiel von der ausserordentlich weiten und künstlichen Wasservertheilung zu geben, durch die zweite, fünfte, achte, neunte, eilfte, dreizehnte und vierzehnte Region geführt, in 20 grossen Wasserbehältern (Castella) gesammlet und durch 699 Röhren in die Gebäude, Brunnen und Behälter zum Baden (putei et lacus) der angegebenen Regionen vertheilt wurde.

2) *Anio vetus*, von Tibur her, 20 Miglien (mille passus) weit; die Länge der Röhrenstrecken betrug 42 Miglien, davon gingen unter der Erde 41,297 Passus und über der Erde ein gemauerter Wasserdamm (substructio super terram) von 703 Passus; die Wasserleitung ward angelegt 489 von den Censoren M. Curius Dentatus und Papirius Cursor, vollendet 491 oder 92; von Marcius Titius ward sie 608 reparirt, als er Praetor peregrinus war, hatte aber ein zum Trinken nicht brauchbares Wasser. Derselbe war auch der Erbauer der

3) *Aqua Marcia* (auch aufeja genannt), die 33,000 Passus weit hergeleitet war und ihren Anfang an der Via Valeria nahm. Die Länge der Röhrstrecken war 60,710 Passus, von diesen gingen 54,267 Passus unter der Erde und 7,433 über

Digitized by Google

derselben. Sie hatte das beste Wasser zum Trinken, welches in den äussersten Gebirgen der Peligni aus einer Quelle, Piconia genannt, entsprang und dann durchs Mersische und den Lacus fucinus (den C. Claudius Drusus Imp. abgraben liess) ging. Der Praetor L. Marcius Rex vollendete diese Wasserleitung 610 a. u. Agrippa restituirte sie, Augustus leitete noch einen neuen Quell hinein, Nerva führte einen Theil des Wassers daraus auf den Mons Coelius und Aventinus, Diocletianus einen andern in seine Thermae; T. Vespasianus liess sie, als sie einmal völlig verfallen war, ganz wieder herstellen.

4) 627 führten die Censoren M. Servilius Caepio und L. Cassius Longinus Revilla die *Aqua Tepula* aus dem Lucullanischen bis zum Mons Capitolinus, 11,000 Passus weit.

5) 719 (nach Frontin, 714 nach Dio) entdeckte der Aedilis Agrippa hinter der Aqua Tepula einen andern Quell, den er unter dem Namen *Aqua Julia* damit zusammen leitete; die Röhrenstrecke dieser Aqua war 15,426 Passus lang, davon 1,528 auf einem über der Erde aufgemauerten Damme (substructio super terram), 6,472 aber über Bogengänge (opus arcuatum) hinlief, das Wasser war verschiedentlich und unter verschiedenen Namen in der Stadt vertheilt.

6) 732 entdeckte Agrippa die *Aqua Virgo*, deren Quelle an der Via Collatina, ohngefähr 14,000 Passus von Rom entfernt war; die Röhrenstrecken gingen 11,865 Passus unter der Erde, 540 auf Substructionen und 700 über Bogen; mehrere kleine Adern, deren gesammte Röhrenstreckenlänge sich auf 1,405 Passus belief, waren damit zusammengeleitet. Der Kaiser Claudius liess die Bogen ganz neu wieder aufführen, da sie von Caligula zerstört waren.

7) *Aqua Halsia*, *Alsietina*, *Augusta*, deren Quelle an der Via Claudia war, 14 Miglien von Rom, und grösstentheils aus dem Lacus alsietinus hergeleitet wurde: die Röhrenstreckenlänge betrug 22,000 Passus, davon 358 Passus über Bogen gingen. Das Wasser war schlecht, ward auch nicht zum Trinken gebraucht und ging meistens in die Regio trans Tiberim. — 790 legte Caligula zwei Aquae an, welche Claudius 800 vollendete, nämlich

8) *Aqua caerulea*, *albudina*, *curtia*, *claudia* (nach dem Erbauer), auch zuweilen *aqua simbriciana* genannt; nach Plinius XXXVI, 15. die prächtigste unter allen Wasserleitungen, kam in einer Röhrenstrecke von 46,000 Passus, davon 36,230 unter der Erde, 490 auf Substructionen und 3,076 über Bogen gingen; und

9) *Anio novus*, der 62,000 Passus von Rom aus einem Flusse abgeleitet wurde, und zwar 49,300 P. unter der Erde, 12,000 P. über derselben, besonders waren 6,491 P. unweit der Stadt so hoch gewölbt, dass manche Bogen eine Höhe von 109 Fuss hielten, daher er auch unter allen Aquis am höchsten getrieben werden konnte. Vespasianus liess die Bogen ausbessern, Titus neue Röhren legen. Victor nennt ihn *aqua Herculanea*, nach einem Rivus Herculaneus, der 43,000 P. von Rom in den Anio novus fiel.

10) *Aqua Crabra* hatte ihren Ursprung rechts, ohnweit der Aqua Julia und Via latina, das Wasser aber war schlecht, weshalb es Agrippa auch den Einwohnern im Tusculanischen überliess, von welcher Zeit an es den Namen damnata bekam. Doch blieb immer auch später ein abgesonderter Theil für Naumachien, Gartenbewässerung u. dgl. in der Stadt im Gebrauch, ging durch den Circus maximus und in den Tiber, und dieser Theil hiess denn Aqua damnata, welchen Namen auch Victor hat.

11) *Aqua sabatina*, *cimina*, *aurelia*, *septimia*, kam aus dem See Sabatinus (Bracciano) und ward vielleicht von dem Kaiser Aurelius oder Aurelianus erbauet, späterhin aber mit der Alsietina vereinigt und heisst jetzt, vom Papste Paulus V. wieder restituirt, Aqua Paola.

12) *Aqua trajana* ist wahrscheinlich nur ein Theil der vorigen, der von dem nachmaligen Formelli aus durch das Vaticanische Thal über den Tiber auf den Mons aventinus in die Thermae Trajani geleitet wurde.

13) *Aqua Alexandrina* entsprang in der Gegend des Labicum, einer Säule an der Via labicana, und ward von Alexander Severus zum Gebrauch seiner Thermae am Campus Martius herbeigeleitet. Vom Papst Sixtus V. wieder grösstentheils restituirt und auch ganz neu geleitet, heisst sie jetzt *Aqua felix*.

Aqua annia ist ein aus Anio novus verstümmelter Name.

14) *Aqua algentiana*, vom Berge Algidus, 9,000 Passus von Rom entfernt, herbeigeführt, fiel an der Via latina entweder in die Aqua Julia, oder Marcia oder Claudia.

15) *Aqua severiana*, entweder von Alexander oder Septimius Severus nach der Porta Capena, wo er mehrere Palläste erbauet hatte, geleitet. Wahrscheinlich war dieses blos eine aus einer andern Leitung abgesonderte Röhrenstrecke, auch ist über ihren Erbauer wenig Gewisses auszumitteln, so wie überhaupt die meiste Dunkelheit über dieser und der Aqua septimiana liegt.

16) *Aqua antoniniana* war eine von Caracalla aus der Aqua Marcia in seine Thermae geleitete Röhrenstrecke.

Aqua setina endlich scheint blos eine Verstümmelung des Namens Aqua sabatina oder alsietina zu seyn. Sowohl in der Stadt als in der Umgegend *(campagna romana)* sind noch sehr bedeutende Reste vieler Bogen zu sehen.

Tab. XXVI. 1) Templum Bachi.

Regio II.

Dieser schöne Tempel soll auf dem Cölischen Hügel gelegen haben und ein grosser Theil seiner Säulen in die jetzige Kirche S. Stefano Rotondo übergegangen sein, die andern Alterthumsforschern zufolge aber aus dem Tempel des Faunus entstanden sein soll. Die hier gelieferte Abbildung ist in *Sandrart Bau- und Maleracademie* enthalten, findet sich auch fast eben so in *Gräfe thesaurus*.

2) Templum Iunonis Lucinae.

Regio V.

Dieser Tempel lag in einem der Juno gewidmeten Haine, der zwischen dem cispischen und viminalischen Hügel sich hinabsenkte, wahrscheinlich auf der Stelle, wo jetzt die Kirche S. Maria Maggiore liegt. In diesem Tempel erflehten sich Schwangere eine leichte Entbindung, und in demselben musste nach einer Bestimmung des Servius Tullius eine gewisse Abgabe für jeden Neugebornen entrichtet werden.

Tab. XXVII. 1) Moles Hadriani.

Regio IX.

An dem einen Ende der Gärten der Domitia (die sich von dem vaticanischen Berge bis hierher erstreckten), erbauete Hadrianus sein Grabmal, bei dessen Errichtung er mit dem am jenseitigen Tiberufer nicht weit entfernt liegenden Mausoleum des Augustus (s. Tab. VI.) in Pracht und Grösse zu wetteifern schien; er vollendete es jedoch nicht völlig, was erst durch seinen Nachfolger Antoninus Pius geschah, der Hadrians Leiche darin beisetzen und das Innere vollends aushauen liess. Procopius liefert davon die beste Beschreibung, welche mit der Abbildung ganz übereinkommt, und aus welcher die folgende Schilderung grösstentheils entlehnt ist. „Es stand ausserhalb der Porta Aurelia, ungefähr eines Steinwurfes weit von den Stadtmauern entfernt, die es an Höhe weit überragte. Auf der ungeheuren viereckigen Grundlage, aus grossen Steinblöcken bestehend, welche ganz ohne Mörtel mit einander verbunden wa-

Digitized by Google

ren, erhoben sich zwei kreisförmige Aufsätze über einander, welche aus parischem Marmor bestanden, rings herum mit Säulen und Statüen geschmückt waren und oben eine Kuppel trugen, auf der nach Einigen die Bildsäule des Hadrian, nach Andern eine kolossale Quadriga, dieser Abbildung aber und andern Schriftstellern zufolge ein colossaler goldener Pinienapfel sich befand, der sich noch jetzt im Garten des Belvedere in Rom befindet und ein Zankapfel für die Archäologen geworden ist. Die Gründe für die Vermuthung, dass er die Spitze des Gebäudes geschmückt habe, sind: dass er auf vielen Abbildungen so erscheint und er auch dicht bei dem Mausoleum gefunden ward, als man den Grund der alten Kirche von Transpontina aufgrub. In dem ersten Kriege mit den Gothen unter Alarich wurde das Gebäude in eine Festung umgeschaffen, über welche Belisarius dem Constantinianus den Befehl anvertraute. Während der Belagerung unter Vitiges ward dasselbe seines Schmuckes beraubt, indem die Vertheidiger die herrlichen marmornen Säulen und kolossalen Statüen zerschlugen, um die daraus gewonnenen Steine auf die Feinde herabzuschleudern. Daher kommt es, dass alle Bemühungen, durch Nachgraben oder Fischen in der Tiber noch einige ganze Statüen aufzufinden, fruchtlos geblieben sind. — Totila nahm bei seinem Einzuge in Rom das Gebäude in Besitz, und nach dessen Tode ward es durch die in dasselbe gelegte Besatzung zu einer sehr starken Festung gemacht und mit den Stadtmauern verbunden. Im 26sten Jahre der Regierung des Kaisers Justinianus oder 553 J. n. Chr. wurden die Gothen genöthigt, diese Festung zu übergeben, und nach dieser Zeit blieb sie stets im Besitz der Exarchen, welche zu Rom im Namen der griechischen Kaiser regierten. Den alten Namen verlor das Gebäude im J. 589, wo es den Namen St. Angelo erhielt, bei Gelegenheit, dass dem Papst Gregorius dem Grossen der Erzengel Michael erschien, als er in feierlicher Procession nach der furchtbaren Ueberschwemmung im November 589 mit Priestern und Volk sich nach der St. Peterskirche begab. Sein dritter Nachfolger, Bonifacius IV., widmete dem h. Erzengel Michael eine Kapelle auf der Spitze des Mausoleums, und bei dieser Gelegenheit mag auch die kolossale Statüe des Engels aufgestellt worden sein, welche sich noch jetzt auf der Spitze der Engelsburg befindet. — Im Mittelalter folgte eine lange Periode von Unruhen und Kämpfen, in welchen sich wechselsweise bald das Volk, bald einzelne mächtige Familien, bald der Papst in Besitz des Gebäudes setzten. Seine jetzige formlose Gestalt erhielt es vorzüglich im J. 1378, als sich eine Besatzung darin befand, welche von französischen Kardinälen hineingelegt worden war, die sich der Wahl des Papstes Urbanus VI. widersetzten. Seit 1392 ist es im ausschliesslichen Besitz der Päpste geblieben, von denen es mehrere noch besser befestiget haben, da es bis auf die neuesten Zeiten Rom immer zu einer Citadelle, so wie zum Staatsgefängnisse gedient hat. Es hat eine geheime Verbindung mit dem Vatikan. In seinem Innern befinden sich mehrere Gemälde von Pierino del Vaga, Giulio Romano u. s. w. Noch sieht man das Grabgewölbe, in dem die Ueberbleibsel des Kaisers beigesetzt waren, allein Innocentius II. liess den Sarkophag von Porphyr zum Lateran bringen, um ihn für seinen eignen Leichnam daselbst zu gebrauchen.

No. 2. 3. 4) siehe:

Tab. XXVIII. Arcus triumphales.

Die 9 Abbildungen dieser Tafel, so wie die 3 letztern der vorhergehenden enthalten Abbildungen von Triumphbögen, welche zu verschiedenen Zeiten theils in Rom, theils in den Provinzen siegreichen Feldherren und Kaisern errichtet wurden. Die Abbildungen sind aus Montfaucon entlehnt und ursprünglich auf Medaillen befindlich.

Tab. XXIX. 1) Naumachia.

Die hier gegebene Abbildung, welche aus Montfaucon entlehnt ist, stellt die von Domitian erbaute Naumachie dar, von der weiter unten ausführlicher die Rede seyn wird. — Eine, besonders unter den Kaisern sehr beliebte Volksergötzlichkeit waren nämlich nachgeahmte Seetreffen, zu deren Behufe ungeheure Bassins, gewöhnlich von ovalrunder Form, ausgegraben wurden. Man muss indess nicht denken, dass ein solches Bassin mit einem prächtigen Schaugebäude umgeben wurde, sondern die ausgegrabene Erde bildete einen Wall und terrassenmässig über einander sich erhebende Sitzreihen, mit gewöhnlich hölzernen Sitzgerüsten, und wir können um so mehr mit Gewissheit annehmen, dass diese Erde bloss verwendet wurde, da wir wissen, dass die Naumachien sämmtlich ad tempus eingerichtet waren, und nach gemachtem Gebrauche wieder zugeschüttet wurden, um den Platz anderweitig zu benutzen. Daher kam es auch, dass man zu diesen Schauspielen, wenn man nicht eigne Bassins dafür ausgrub, besonders gern solche Schauplätze wählte, wo man theils das Wasser in der Nähe hatte, theils auch wegen der Sitze der Zuschauer nicht weiter in Verlegenheit zu seyn brauchte, z. B. die Septa oder das Colosseum, von denen jene aus der Aqua Virgo, dieses aus den Bädern des Titus, gespeiset wurde, und welche beide mit Sitzraum und Sitzen hinlänglich versehen waren. Ein einziges Mal wurde eine Naumachie mit einer Mauer eingefasst, und zwar von Domitianus, wo aber auch bald darauf die Steine von derselben zu einem grossen Bau am Circus maximus, dessen Seiten durch einen Brand zerstört worden waren, verwendet wurden. Die Schiffspiele, welche Domitian anstellte und während seiner Regierung öfter wiederholte, wurden theils im Amphitheatrum Flavium (Suet. Domit. 4.), theils in einem eigens dazu unweit der Tiber ausgegrabenen grossen Behälter gegeben, welchen er mit Marmorblöcken aussetzen und durch wahrscheinlich unterirdische Canäle speisen liess, indem die Arena sich erst mit Wasser anfüllte, während die Zuschauer schon versammelt waren, und auch eben so schnell wieder trocken gemacht wurde, so dass unmittelbar hinter den Schiffspielen her Fechterpaare auftreten konnten. (Mart. Epigr. 1, 24.). Dieser Behälter ist wohl das Grösseste und Prächtigste gewesen, was Rom je in dieser Art erblickt hat; denn einmal war er so gross, dass eine solche Anzahl von Schiffen, wie sie eine wirkliche Flotte ausmachen, auf seiner Oberfläche nicht allein Platz hatte, sondern auch einen Angriff bilden konnte; und dann war er das einzige Werk in dieser Art, dessen Bord nicht bloss mit einem von der ausgegrabenen Erde gebildeten Walle, sondern mit einer Mauer von Marmorstücken umgeben war, welche späterhin (cf. Plin. d. j. Paneg. 51.) Trajanus (dessen Namen übrigens Suet. Domit. 5. nicht nennt) wieder aufnehmen und zu dem Baue der abgebrannten beiden Seiten des Circus maximus verwenden liess. Dieser letztere Umstand, welcher zugleich eine baldige Zuschüttung in sich schliesst, ist auch wohl der Grund, weshalb bei aller ihrer Schönheit während ihres Bestehens, von welcher Martial (1, 24. und besonders 1. ult.) zeugt, dennoch diese Naumachie bis auf den Ort, den sie eingenommen, verschwunden ist, so dass man jetzt sogar über ihre ehemalige Lage nicht einig ist. Sie war auch schon zu den Zeiten des S. Rufus, P. Victor und bei der Anfertigung der Notitia Imperii nicht mehr vorhanden, da alle diese nichts davon erwähnen.

No. 2) Siehe die folgende Tafel:

Tab. XXX. 1. 2) Amphitheatrum Flavium.

Regio III.

Im Jahre 72 n. Chr. begann Kaiser Vespasianus nach seiner Rückkehr aus dem jüdischen Kriege den Bau dieses unver-

Digitized by Google

gleichlichen Riesenwerkes, fast in der Mitte der Stadt, auf der Stelle, wo schon Augustus die Absicht hatte, ein Theater zu erbauen, und wo dann Nero die zu seinem goldnen Hause gehörigen Teiche angelegt hatte. Der Bau währte 7 Jahre und ward, nach Venuti's Meinung, unter der Leitung des Architekten Gaudentius, der als Christ später den Märtyrertod erlitt, von 30,000 Juden, die der Kaiser gefangen mit nach Rom geführt hatte, ausgeführt. Es hiess *Amphitheatrum Flavium* nach der Familie; *Amphitheatrum Vespasiani* nach dem Begründer; *Amphitheatrum Titi* nach dem Vollender; *Colosseum* nach dem davor befindlichen *Colossus solis*, wahrscheinlicher aber von der kolossalen Grösse des Gebäudes selbst. Titus weihete dasselbe 833 a. u. mit prächtigen Jagden, Fechter- und Schiffsspielen ein, welche 100 Tage währten, und wobei 5000 wilde Thiere getödtet wurden. Das Gebäude war ganz aus Travertinblöcken in eliptischer Form erbaut und bestand aus vier Stockwerken. Seine Grösse war, nach den Berechnungen, welche, als der Wahrheit am nächsten kommend, von den Schriftstellern angegeben werden, wie folgt: Aeusserer Umfang 1741 Fuss, Längendurchmesser 619 F., Breite 513 F., Höhe des Ganzen 179 F. also ziemlich Thurmhöhe, was allerdings sehr bedeutend ist, den Ausspruch des Ammianus aber: „dass das menschliche Auge kaum bis zur Spitze zu reichen vermöge" doch als eine ziemliche Uebertreibung darstellt. — Das Ganze bestand, wie erwähnt, aus vier Stockwerken, von denen der Fuss des untern von einigen Stufen umgeben war. Bei den Säulen desselben war im ersten Stock die dorische, im zweiten die jonische, im dritten die korinthische Ordnung angewendet; beim vierten Stock waren keine Säulen, sondern blosse Wandpfeiler ebenfalls von korinthischer Ordnung. Die drei untern Stockwerke bestanden aus Arkadenreihen, jede von 80 Bogen im Umkreise, welche eben so viele Eingänge ins Innere bildeten, welche mit Zahlen von 1 bis 80 bezeichnet waren, damit die verschiedenen Zuschauerklassen die ihnen angewiesenen Plätze um so leichter finden konnten. Der vierte oder obere Stock hatte keine Arkaden, sondern bildete eine blosse mit 80 Pilastern gezierte und von 40 Fenstern abwechselnd durchbrochene Mauer. Ueber demselben schloss das Ganze ein hoher und sehr weit hervorspringender durchbrochener Kranz, der auf diese Weise das Haupt- oder Schlussgesimse bildete. Die Arkadenreihen der drei untern Stockwerke bildeten doppelte Portikus, in denen sich Treppen zu den Sitzen, so wie Aufgänge zu der obern Gallerie befanden. Unter den Sitzen liefen, zunächst auf die beiden ersten Porticus folgend, noch zwei ebenfalls gewölbte Communicationsgänge, welche wieder von vielen Zwischengängen durchschnitten wurden, so dass die unermessliche Volksmenge, welche dies Amphitheater besuchte, und die man auf 107,000 schätzt, in möglichst kurzer Zeit und ohne die geringste Verwirrung noch Gedrang sich hinein und herausbegeben konnte.

Die Abbildung No. 2. stellt die innere Einrichtung des Amphitheaters dar, in dessen Mitte sich die Arena oder der Kampfplatz befand. Der Boden derselben war fest und mit feinem Sande bestreut; unter demselben befanden sich (wie die im J. 1812 statt gefundenen Aufgrabungen lehrten) Kloaken oder Abzugsschleussen, in Verbindung mit Brunnen und grossen Wasserbehältern, mittelst welcher bei den Schiffsspielen (da auch dies Amphitheater in eine Naumachie verwandelt werden konnte) die nöthige Wassermasse schnell herbeigeleitet werden konnte. In der Mitte der Arena erhob sich ein Altar, der jedoch wahrscheinlich beweglich war und nach vollendetem Opfer, mit welchem alle Spiele begannen, hinweggeschafft wurde, um den Kämpfenden nicht hinderlich zu seyn. Der freie Platz der Arena, welche ebenfalls, wie das ganze Gebäude, von ovalrunder Form war, hatte 762 F. im Umfange, 291 F. Durchmesser in der Länge und 186 F. in der Breite. Es fanden in dieselbe 4 sich gegenüber befindliche Haupteingänge statt, davon einer zum Einzug für die Procession der Priester, der andere für die Kämpfer, der dritte für die Thiere und der vierte zum Heranschaffen der Leichname und Verwundeten bestimmt war. Sie war zunächst von einer sehr dicken soliden Mauer umgeben, in welcher sich zugleich Behälter zum Aufbewahren der wilden Thiere befanden, die man auch auf der Abbildung erblickt. Diese Mauer (welche noch ganz vorhanden ist) diente zugleich den Zuschauern zum Schutz gegen die wilden Thiere, da sie wegen ihrer Höhe nicht leicht übersprungen werden konnte. Auf ihr befand sich eine Ballustrade, die Podium hiess, mit 4 oder 5 Sitzreihen für die Senatoren, den Princeps, die Vestalinnen und die obrigkeitlichen Personen. Diesen wurde später vorzugsweise erlaubt, die steinernen Sitze mit Kissen zu belegen, auch eine thessalische Kopfbedeckung mitzubringen, um sich gegen die Sonne zu schützen. Es bildete demnach dieser Platz den ersten Rang und hiess Orchestra. Hinter dieser Mauer umlief das Ganze ein Kommunikationsgang unter den Sitzstufen, dem noch mehrere, immer höher aufsteigende gewölbte Gänge folgten, welche sich an die beiden äussern Hauptarkadengänge, welche bis in die obern Stockwerke reichten, anschlossen; die Abb. zeigt diese Gänge deutlich an. Von der Arena aus stiegen nun nach allen Seiten die steinernen Sitzreihen terrassenförmig empor, welche sich bis zum 2ten Stock oder der Hälfte des innern Gebäudes erhoben; es folgten hierauf im 3ten Stock zwei übereinander liegende Gallerien, wahrscheinlich für das weibliche Geschlecht, und über diesen Gallerien befand sich ein breiter unbedeckter Gang mit einer Brüstung für die Schiffer und das gemeine Volk bestimmt. Hinter der Orchestra folgten 14 Reihen für die römischen Ritter; die noch höher liegenden waren dem Volke bestimmt. Nach P. Victor boten die steinernen Sitzreihen Raum für 87,000 Menschen, und die Gallerien für 20,000 dar, was folglich eine Summe von 107,000 Zuschauern ergiebt. Fast sollte man glauben, dass die so häufig wiederholten, von den entsetzlichsten Grausamkeiten begleiteten Schauspiele, die Zuschauer nicht in einer solchen Anzahl hätten herbei locken können, dennoch erfährt man, dass der Eifer, sich guter Plätze zu versichern, so gross war, dass schon am Abend vorher grosse Schwärme von Menschen zum Theater zogen, und daselbst die ganze Nacht ausharrten, um bei dem ersten Beginn der Spiele gegenwärtig zu seyn. Um die Zuschauer vor den lästigen Sonnenstrahlen zu schützen, liessen spätere Kaiser eine besondere Vorrichtung treffen; die oben auf der Gallerie befindlichen Matrosen mussten nehmlich in den Mauern Mastbäume befestigen, deren Spitzen in der Mitte zusammentrafen; diese waren wieder mit Tauen und Ringen verbunden, und wurden mit Segeln oder andern oft sehr prachtvoll und kostbar gemalten und ausgeschmückten Tüchern überzogen. Erlaubte etwa ein heftiger Wind das Ausspannen dieses grossen, einem Spinngewebe ähnlichen Zeltes nicht, so bedienten sich die Zuschauer der Sonnenschirme. Caligula aber fand ein Vergnügen darin, die Segel gerade dann wegnehmen zu lassen, wenn die Sonne den Zuschauern am glühendsten auf die Köpfe brannte, wo er zugleich verbot, dass sich Jemand entfernen durfte. Da die Zuschauer zunächst der Arena auf dem Podium gegen die wilden Thiere nicht hinlänglich gesichert waren, wurden ringsumher sehr starke, mit Goldfäden durchwirkte Netze ausgespannt, diese jedoch in hölzerne Gitter verwandelt, an deren Stelle zuletzt eiserne kamen, nachdem die Elephanten versucht hatten, erstere zu durchbrechen.

Der freie und geräumige Platz, welcher vor dem Amphitheater lag, hiess *Forum Vespasiani*, und hier stand der berühmte schöne Springbrunnen *Meta Sudans*.

Ungeachtet der schändlichen Behandlung, welche das Colosseum von den Neurömern selbst erfahren hat, ist es vielleicht doch noch immer das erstaunenswürdigste Denkmal römischer Grösse und Pracht, das sich bis auf unsere Zeiten erhalten hat. Trotz aller Zerstörung scheint es doch dem Zahn der Zeit zu widerstehen, so dass nicht so leicht eine gänzliche Vernichtung desselben zu erwarten ist. Der prophetische Ausspruch des Engländers Beda, der es im 8ten Jahrhundert sah: „So lang das Colosseum steht, steht Rom, sinkt es in Staub, so sinkt auch Rom, mit Rom die Welt“ scheint sich bis jetzt zu bewähren. Kaum glaubt man die Trümmer eines einzigen Gebäudes zu erblicken, und seine majestätischen Ueberreste wirken besonders jetzt durch die tiefe ewige Stille, die es rings umgiebt, noch ungleich stärker und eindrucksvoller auf des Beschauenden Gemüth. Vergleicht man den gegenwärtigen Zustand des Gebäudes mit seinem ehemaligen, so sieht man, dass fast zwei Drittheile von seinen Steinen an ihm fehlen. Der Sage nach litt es viel von Erdbeben, und eine lange Zeit hindurch diente es den Römern als Steinbruch, aus welchem das neuere Rom seine schönsten Bausteine genommen hat. Der Palast Farnese, der St. Marcus Palast, der Palast der Cancellaria und der Hafen Ripetta sind alle aus den Steinen des Colosseums errichtet. Selbst die Klammern von Eisen und Kupfer, welche die grossen Traverstinblöcke verbanden, wurden herausgebrochen, wie man aus den vielen zwischen den Steinen befindlichen Höhlen sieht. Es ist über die Entstehung dieser Löcher eine grosse Meinungsverschiedenheit entstanden, die so eben erwähnte Beraubung mag jedoch die Hauptursache gewesen seyn. Doch mag nicht blosse Raubsucht die Römer zur Zerstörung ihres schönsten Monuments bewogen haben. Während der bürgerlichen Kämpfe, die Rom in dem Mittelalter verwüsteten, benutzten es die Anführer der verschiedenen Partheien als Festung, und es lässt sich denken, dass die rohen Miethtruppen eben nicht sehr schonend damit verfahren sind. Noch eine grössere Ursache des Ruins des Colosseums war die im 14ten und 15ten Jahrhundert herrschende Sitte, aus den Steinen Kalk zu brennen. Die Arkaden der 3 Stockwerke, namentlich des untern, wurden von Krämern in Besitz genommen, welche hier eine passende Niederlage für ihre Waaren errichteten, indem sie zugleich gegen Wind und Wetter geschützt waren. Jetzt ist der weitern Plünderung und Zerstörung dieses Monuments vorzüglich durch ein Kreuz Einhalt gethan, welches in der Mitte der Arena steht. Seit 1812 hat man dem Gebäude von Neuem besondere Aufmerksamkeit geschenkt, die angehäuften Schutthaufen wegschaffen lassen, und Nachgrabungen angestellt, zu deren Resultaten das Auffinden der Kloaken unter der Arena gehört, wie oben bereits erwähnt worden ist.

3) Templum Antonini et Faustinae.

Regio IV.

Es lag dieser Tempel auf der *via sacra* zwischen dem Tempel *Veneris et Romae*, und dem Hause des Opferkönigs, und wurde dem Kaiser Antonin und seiner Gemahlinn Faustina im J. 178 n. Chr. vom römischen Senat gewidmet. Die Inschrift, welche diess besagt, hat sich noch erhalten, und ist über einer Thüre in der Kirche des heiligen Laurentius in Miranda zu lesen, welche jetzt an der Stelle dieses Tempels steht. Die Vorderseite genannter Kirche besteht aus 10 Säulen korinthischer Ordnung von schönem orientalischen Marmor, welche, so wie das auf ihnen ruhende Gesimse, noch von dem Portikus des Tempels des Antonin herrühren. Da die Kirche rings um von den schönsten alten Denkmälern umgeben war, erhielt sie vorzugsweise dieser Lage halber den Beinamen *in Miranda*. Die Gestalt des Tempels bildete ein Oblongum; doch war er kein Peripteros, d. h. mit einer offenen Colonnade umgeben. Die ganze Cornische an der Vorderseite ist verschwunden, ebenso die Schafte der Pilaster an den Seiten, allein einige Ornamente in dem Fries, aus Greifen und Candelabern bestehend, sind noch ziemlich vollkommen erhalten.

Tab. XXXI. 1) Columna Antonina.

Regio IX.

Allgemein wird diese Säule die des Antonin genannt; und wollte man der auf der Basis befindlichen Inschrift folgen, so müsste man glauben, dass sie dem Antoninus Pius zu Ehren errichtet worden sey. Allein diese Inschrift ist modern und falsch. Sie ward von dem Pabst Sixtus V. hier angebracht, der die ganze Säule, besonders die Basis ausbessern liess. Man ist jetzt darüber einstimmig der Meinung, dass diese Säule dem Mark. Aurelius von dem Römischen Senate errichtet worden sey, und die Basreliefs sind den Unternehmungen dieses Kaisers gänzlich gewidmet. Sie umgeben die Säule in Spiralen, wie die Trajanssäule. Die Säule ist 157 Fuss hoch; allein mehrere Schriftsteller sind in Hinsicht auf die Stufen und Oeffnungen verschiedener Meinung. Manche gaben 206 Stufen nebst 56 Oeffnungen an. Allein Jos. Castalio, der darüber eine besondere Schrift herausgab, sagt, dass er nur 190 Stufen nebst 41 Oeffnungen oder Fenstern gefunden habe. Am Anfange des 17ten Jahrhunderts befand sich die ganze Säule in solch einem Zustande von Verfall, dass man auf der Treppe nicht emporsteigen konnte; daher mag auch die Verschiedenheit der Angaben kommen. Indess ist die Angabe des Castalios wahrscheinlich richtig. Gegenwärtig ist die Treppe zugänglich; Pabst Sixtus V. besserte nicht bloss die Basis aus, sondern stellte auch die 10½ Fuss hohe Statue des heiligen Paulus auf die Spitze der Säule. Man glaubt, dass sich hier ehemals ebenfalls eine Statue befunden habe, die 13 Fuss hoch gewesen sey. Ausser dem Schaden, welchen die Zeit selbst dieser Säule gethan, hat sie noch sehr vom Blitz gelitten; diess geschah z. B. obgleich nicht zum ersten Male, unter der Regierung des Pabst Innocenz XI.

Die Basreliefs dieser Säule sind von Bartoli gestochen und von Dom. de Rubeis bekannt gemacht worden. Sie sind bei weitem nicht so gut ausgeführt, wie die auf der Trajanssäule. Der merkwürdigste Gegenstand davon ist die Figur des Jupiter Pluvius, zum Andenken an den Regenguss, der dem römischen Heere, im J. n. Chr. G. 174, in ihrem Kampfe mit den Quaden plötzliche Erholung brachte.

Die Säule, mit welcher die so eben beschriebene oft verwechselt worden ist, ist die von M. Aurel und L. Verus dem Antoninus Pius errichtete, die sich auf mehreren Münzen zeigt, aber ganz verschwunden ist.

2) Columna Trajani.

Regio VIII.

Diese Säule ward im J. 115 n. Chr. zur Erinnerung an die zwei Dacischen Feldzüge des Kaisers Trajan errichtet. Dio Cassius sagt: sie wäre von Trajan selbst errichtet worden, ehe er in den Parthischen Krieg gezogen sey; allein der Inschrift zufolge war sie ein Werk des Senats und des römischen Volks zu der Zeit, als Trajan zum 17ten Male mit der Tribunenwürde und Macht bekleidet war, was dem 17ten Jahre seiner Regierung entspricht. In diesem Jahre aber war er gerade von Rom abwesend und mit den Kriegen in Parthien, wie in Armenien beschäftigt. Vielleicht lässt sich dieser Widerspruch dadurch erklären, dass sie vom Kaiser angefangen, vom Senat aber beendet wurde. Noch ist eine Münze vorhanden, auf deren einer Seite der Kopf des Trajan, auf der andern die Säule mit

einer Figur auf der Spitze zu sehen ist. — Der Kaiser selbst erblickte diese Säule nie, da er im Laufe seiner Unternehmungen zu Seleucia starb. Seine Asche ward nach Rom gebracht und in einer goldenen Kugel auf die Spitze der Säule gesetzt, was eine sehr ehrenvolle Auszeichnung war, da jedes Begräbniss innerhalb der Mauern verboten war. Einige Berichte lassen diese goldene Kugel von der Hand einer Statüe tragen, die auf der Spitze stand; andere lassen sie in dem Grunde der Säule beigesetzt seyn. Die Säule stand in dem prächtigen Forum, das nach Trajans Namen genannt ward. Apollodorus entwarf den Plan dazu, und in seinem Umfang befand sich ein Palast nebst Gymnasium, Bibliothek, Triumphbogen, Porticus u. s. w. von denen viele auf ihren Giebeln Reiterstatuen und Militairzeichen, alle vergoldet trugen. Es finden sich noch Goldmünzen, auf deren Revers diess Forum vorgestellt ist. Auch eine Reiterstatue des Kaisers von vergoldeter Bronze stand in der Mitte. Die Zerstörung dieses prächtigen Forum fand sicherlich unter Alarich oder Genserich statt, denn Cassiodorus, der gegen 500 n. Chr. schrieb, sagt davon: Das Forum des Trajan ist ein wahres Wunderwerk, selbst wenn wir es bis in seine einzelnen kleinsten Theile verfolgen. Von allen diesen Herrlichkeiten ist nichts als bloss die Säule übriggeblieben, welche jedoch bis zu Pabst Sixtus V. Zeiten tief mit Schutt und Erde umgeben war. Man machte damals Ausgrabungen, und gegenwärtig findet sich nun eine Area von ovaler Gestalt um die Säule, bis zu einer beträchtlichen Ausdehnung. Das Ganze scheint mit Marmor gepflastert gewesen zu seyn.

Der oben erwähnte Architekt Apollodorus errichtete auch die Säule, deren Höhe 128 Fuss beträgt. Die Basis misst 20 Fuss auf jeder Seite; dieselbe ist mit schönen Trophäen bedeckt, und in jeder Ecke befindet sich ein Adler, der in seinen Krallen eine Eichenguirlande hält, die sich bis zum andern Adler fortzieht. Eine Lorbeerguirlande umgiebt den Fuss des Schafts. Im Innern ist eine spiralförmige Treppe angebracht, die sich 12 Mal herumwindet, 184 Stufen hat, und durch 43 Fenster oder Oeffnungen der Säule erhellt wird. Zu dem ganzen Werke wurden nur 33 einzelne Marmorblöcke verbraucht, von denen sich 8 in der Basis, 23 in dem Schaft, 1 in dem Capital und 1 über demselben befinden. Ehemals erhob sich über dem Ganzen eine Statue des Trajan, von ungefähr 20 Fuss Höhe, an deren Stelle Pabst Sixtus V. im J. 1587 eine Statue des heiligen Petrus von vergoldeter Bronze errichten liess, welche ihren Platz noch jetzt behauptet. Der Schaft selbst ist mit Basreliefs, die rings um die ganze Säule von dem Fuss an bis zur Spitze sich in 23 Spiralen emporziehen, bedeckt. Sie stellen die Thaten des Trajan, während seiner beiden dacischen Feldzüge, dar. In allem giebt es darin gegen 2500 Figuren, und die des Trajanus ist darunter mehr als 50 Mal wiederholt. Die Figuren sind am untern Theil der Säule gegen 2 Fuss hoch, und nehmen nach obenhin immer mehr an Grösse zu, so dass sie von unten aus gesehen, in derselben Grösse erscheinen, wie die untern. Die höchsten Figuren halten fast das Doppelte der Grösse von den untern Figuren, und so ist es auch mit den Spiralen selbst der Fall. Die Vorstellung von der Kleidung und den Sitten der alten Römer können aus diesen Basreliefs sehr viele Berichtigungen erhalten. Immer sehen wir hier die Soldaten ihre Schwerter an der rechten Seite führen. Auf dem Marsch sind sie gewöhnlich unbedeckt; einige haben gar keine Helme; andere tragen sie über der rechten Schulter hängend. Einige haben Löwenköpfe, anstatt der Mützen, indem deren Mähnen hinten abwärts hängen. Sie alle tragen Stöcke auf der linken Schulter, was zu dem Zweck geschehen zu seyn scheint, um ihren Mundvorrath zu tragen. Oft erblicken wir daran einen Ranzen, ein Weingefäss, eine Getraidemühle u. s. w. Aus andern Berichten wissen wir, dass sie manchmal 60 Pfund, und dann noch Nahrung auf 7 Tage bei sich führten; niemals trugen sie weniger als was auf 3 Tage hinreichend war. Ihre Schilde waren länglich, mit verschiedenen Devisen darauf. Die Standarten sind von mancherlei Art; wie z. B. mit einer Hand in einem Lorbeerbüschel, was als ein Zeichen der Eintracht angesehen ward. Auch nahm man dazu Gemälde, welche Bilder ihrer Götter und Helden waren. Die Soldaten tragen um ihre Lenden eine Art von dicht anschliessenden Pantalons, die ein wenig unter die Knie reichten und nicht angeknüpft waren. Die Dacier haben lockere und weite Pantalons, die bis auf die Knöchel und die Schuhe herabgehen. Auch führen diese krumme Schwerter. Die Armee der Sarmaten, Bundesgenossen des Decebalus, trägt Waffenrüstungen, die Mann und Ross bedecken. Diese wurden, wie wir aus Ammianus Marcellinus erfahren, Cataphrakti, oder Clibanarii genannt. Seine Beschreibung derselben entspricht völlig der Darstellung derselben auf der Säule. Einige römische Soldaten tragen ebenfalls Waffenröcke; allein diess waren die Bogenschützen. Die Pferde haben Sättel, oder vielmehr Decken, die durch Stricke rings um die Brust und unter dem Schweif befestigt waren. Die Dacischen Pferde erblickt man ohne diese Decke; und die Deutschen oder andere Bundesgenossen haben an ihren Pferden weder Decken noch Zaum. Uebrigens lassen sich an dieser Säule noch mehrere andere eigenthümliche Darstellungen bemerken; als eine Brücke von Pontons oder von Booten über einen Strom, und die Boote fast überall ohne Ruder, aber von einem Steuerruder geleitet, das mit einem Riemen an die eine Seite des Schiffshintertheils befestigt ist. Die Mauer des Lagers hat Zinnen, und Köpfe von Daciern sind darauf gepflanzt. Dacische Weiber sind vorgestellt, wie sie römische Gefangene verbrennen. Auch sehen wir hier die Testudo, die von Schilden gebildet ward; welche die Soldaten auf ihren Rücken zu einer kompakten Masse in einander steckten. Desgleichen erblickt man auch die Suovetaurilia. Der Sieg ist vorgestellt mit einer Feder auf ein Schild schreibend. Ueber die Basreliefs dieser Säule existiren einige besondere ausführliche Kupferwerke von Alphonso Ciacono zu Rom 1616 und Fabretti ebend. 1683.

Tab. XXXII. Thermae.

Von Bade- und Schwimmanstalten wussten die frühern Römer nichts, als was ihnen der vorbeifliessende Tiberfluss darbot, der besonders in der Gegend des Marsfeldes, vorzüglich zur Reinigung nach daselbst gehaltenen Kampfspielen, benutzt wurde. Seitdem aber der erste Arzt nach Rom gekommen, wurde wahrscheinlich das Bad nicht mehr bloss als Erholungs- und Reinigungsmittel, sondern zugleich als eine Arznei betrachtet, und seitdem mögen wohl hie und da Anstalten zum Baden, gewiss aber nur sparsam angelegt worden seyn. So wie indess durch die von mehrern Orten hergeleiteten Wassermassen der Wasservorrath der Stadt zunahm, stieg gewiss auch die Anzahl der von Privatpersonen zu ihrem eignen Gebrauche in ihren Häusern, oder der zur Benutzung für das Publikum gegen ein geringes Eintrittsgeld vom Staate angelegten und unterhaltenen, sowohl kalten, als auch selbst schon warmen Bäder und Badestuben. Noch zur Zeit des Scipio Africanus war die Einrichtung jedoch sehr einfach, wie aus dem 86sten Briefe des Seneca an Lucilius hervorgeht, wo er erstere als klein, eng und finster beschreibt. Auch die öffentlichen Bäder waren fast ohne alle Verzierungen, denn wozu hätte man eine Sache verzieren sollen, wofür nicht mehr als ein Dreier gezahlt wurde, und die nur für das Bedürfniss nicht aber für das Vergnügen bestimmt war.

Es waren jedoch schon warme Bäder bekannt, ehe der spekulirende Geizhals C. Sergius Orata, der kurz vor dem marsi-

schen Kriege 664 a. u. lebte, seine sogenannten schwebenden Bäder, wo ausser dem gewärmten Wasser, auch das ganze Zimmer durch den Fussboden geheitzt wurde, erfand; eine Einrichtung, welche bis dahin unbekannt war, die aber unter den von nun an mit den Reichthümern der ganzen Welt gleichsam überschütteten Römern, besonders seitdem der zu Pompejus Zeit hochberühmte Arzt Asklepiades sie empfahl, zu dem ausschweifendsten Luxus gedieh, denn mit dieser Zeit, der Periode des Sulla und Scaurus, Lucullus und Pompejus, begann, wie überall, so auch in diesem Zweige des Lebensgenusses, der gewaltigste Luxus, der erst als Liebe zur Bequemlichkeit sich einschlich, dann als Schönheitssinn sich empfahl, dann aber bloss noch dem Reitze der Neuheit haschte, und endlich unter den Kaisern in die geschmack- und sinnloseste Verschwendung ausartete. Seneca schildert in den oben erwähnten Briefe an Lucilius, als Gegenstück zu der frühern Einfachheit zu Scipio's Zeiten, die Beschaffenheit der Bäder zu seiner Zeit mit folgenden Worten: „Arm dünkt man sich jetzt und gemein, wenn nicht die Wände von grossen kostbaren Medaillons glänzen, nicht alexandrinischer und numidischer Marmor eingelegt ist, nicht allenthalben sich künstliche, der Malerei ähnliche Einfassungen umher ziehen, nicht das Gewölbe mit Spiegeln überlegt ist, nicht der thasische Stein, der sonst nur als eine Seltenheit zur Schau in den Tempeln aufbewahrt wurde, die Bassins einfasst, welche den durch vieles Schwitzen erschöpften Körper aufnehmen, nicht durch silberne Hähne das Wasser hereinfliesst. Gleichwohl ist nur noch von den Volksbadestuben die Rede; ich schweige von den Badezimmern der Freigelassenen; denn welch eine Menge von Statüen giebt es da nicht! welch eine Menge nichtstragender Säulen, die zum Zierrathe, des Aufwandes wegen, dastehen! welch eine Menge Wassers, das stufenweise mit Geräusch herabfällt! So hoch ist hier die Ueppigkeit gestiegen, dass man auf weiter nichts als auf Gemmen treten will. Jetzt nennt man ein Bad einen Mottenwinkel, wenn nicht die Sonne durch sehr grosse Fenster hineinscheint, und man nicht allein gleich während des Badens gefärbt wird, sondern auch von der Badewanne aus Meer und Land übersehen kann." — u. s. w.

Dieser ungeheure Luxus, diese unermesslichen Reichthümer, welche in die Thermen verwandt wurden, wo die Wände von den kostbarsten Marmor und andern theuern Steinarten glänzten, wo die künstlichsten musivischen Fussböden eingelegt waren, wo in den Porticen und Säulen die in Vergoldung und feinem Stuck eingefassten mannichfaltigen Arabesken und andere schöne Gemälde und Statüen, die man aus den griechischen Städten entführt hatte, und die aus den Ruinen wiederum hervorgezogen, die sinn- und geschmackvollsten Verzierungen der grössten Paläste geworden sind, — das Auge bezauberten — alle diese Pracht zeigt uns zugleich den Hauptgrund, warum die Thermen bald nach Constantin verfielen. Denn sowohl die Anlage selbst, als auch die Unterhaltung, theils der Gebäude, theils der dabei angestellten Personen und dann in Gebrauch stehenden Utensilien überstieg immer mehr die Kräfte einer Zeit, wo Fürsten und Unterthanen, Städte und Staaten tiefer und tiefer in Armuth versanken. Ein zweiter Hauptgrund war das unausgesetzte Eifern der christlichen Lehrer gegen die, mit diesen Anstalten fast nothwendig verbundenen Ausschweifungen, wogegen schon Clemens von Alexandrien sich sehr kräftig aussprach. Da nun diese strengere Sinnesart mit dem Christenthum selbst immer mehr zunahm, so war es natürlich, dass die spätern, besonders christlichen Kaiser, wenn sie auch die Sache noch duldeten, doch ihnen gewiss weder durch Anlegung neuer, noch durch Wiederherstellung der verfallenen Thermen Vorschub thaten. Auch verdient allerdings mit berücksichtigt zu werden, dass schon längst weder Aerzte noch Nichtärzte mehr auf das Baden, als ein vorzügliches Heilmittel ein Gewicht legten, wofür es doch früherhin unbezweifelt galt. Als bei den öfteren Belagerungen und Zerstörungen Roms die Wasserleitungen stark litten, blieben die Badeanstalten trocken und verödet liegen, da man nur immer das unumgänglich nothwendige wieder herstellte. Da sich aber dennoch immer noch eine Menge dort zu versammeln, und selbst ernste Unterhaltungen zu pflegen gewohnt war, so benutzten christliche Lehrer einzelne Basiliken und andere Versammlungszimmer der Thermen, und es entstanden bald daraus Kirchen, auf deren Erhaltung man ausschliesslich dachte, das Uebrige aber, besonders wenn ein verhasster, den Christen durch das Andenken an erlittene Verfolgungen eingeprägter Kaisername sich damit verband, dem Verfalle Preis gab. Obgleich so viele, und unter diesen sehr bedeutende Ruinen römischer Bäder auf uns gekommen sind, so ist doch gerade der Umstand, dass die grosse Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit dieser Anlagen, deren manche, wie z. B. die des Caracalla und Diocletian, von einem beinahe nicht zu übersehenden Umfange sind, die Beobachtung ihrer Eigenthümlichkeiten unmöglich gemacht, und den Combinationen grosser Baukünstler ein gar zu weites Feld eröffnet hat, gewiss vor allem Schuld daran, dass wir vorzugsweise über diesen Gegenstand genügender Forschungen fast gänzlich ermangeln. Schon alt ist die Klage, dass wir über ihre innere Einrichtung nie ganz ins Klare kommen können, und dass alle Bemühungen der grössten und geistvollsten Baumeister, immer nur etwas Wahrscheinliches, nie etwas Erwiesenes zum Resultat gehabt haben; denn dazu fehlen uns zuförderst alle unterrichtenden ausführlichen Beschreibungen der alten Autoren selbst, denn die im Vitruv enthaltenen sind bloss für seine Zeit gültig.

Ausser den zum eigentlichen Baden gehörigen Zimmern, nebst Seitengemächer zum Heitzen, für die Wasserbehälter u. s. w. befanden sich bei vielen noch eine Menge zu verschiedenen Zwecken benutzte Säle, Gänge u. s. w. Das Baden geschah zwar am Tage, doch wurden die Bäder der in ihnen herrschenden künstlichen Dunkelheit halber, beständig erleuchtet.

Es folgen hier die Abbildungen von 4 Bädern, wie sie in den Werken des Alexander Donatus enthalten sind;

1) Thermae Antoninianae.

Regio XII.

Unter diesen Namen versteht man die von Caracalla erbauten, und von Heliogabalus noch vergrösserten Bäder. Antoninus Caracalla, sagt Spartianus (Sever. 21.), lebte lange in den Verwünschungen des Volkes fort, obgleich er sehr prächtige Thermen erbaut hatte, in denen ein Zimmer eine solche Struktur des Gewölbes hatte, dass man sie nachzuahmen für unmöglich hielt, indem, wie man sagte, bronzene oder kupferne Gitter in so grossen Zwischenräumen auf die Seitenwände gesetzt waren und die ganze Wölbung zu tragen hatten, dass gelehrte Mechaniker schon dieses für unmöglich hielten. Die Art, wie Spartianus, Diokletians und Constantins Zeitgenosse, diese Erzählung vorträgt, beweiset, dass er dieses Wunderbau nicht selbst gesehen, so wie, dass er zu seiner Zeit höchst wahrscheinlich gar nicht mehr existirt hat. In diesem Zustande nun weihete und öffnete er seine Bäder dem Volke unter seinem Namen, den sie auch für immer behalten haben. Sein, wie die Römer sagen, unächter Sohn, Antoninus Varius Heliogabalus fing an, um diese im Vicus Sulpicius gelegenen Bäder einen grossen prachtvollen Säulengang zu bauen, welchen Alexander Severus vollendete. Von der Grösse und Pracht im Innern derselben ist wohl ein starker Beweiss, dass, nach Venuti 2300

Digitized by Google

Personen zugleich darin baden konnten, und dass nach Olympiodorus, 1600 Badesessel aus polirtem Marmor darin standen, an denen wahrscheinlich die Sessel im Lateran gehören, die jetzt zu einem ganz andern Gebrauch dienen. Hält man die Bewunderung aller Alten zusammen, mit Serlios Versicherung, so waren zwar Diocletians Bäder geräumiger, Antonins aber übertrafen an Pracht diese sowohl als alle übrigen. Die Ruinen dieser herrlichen Bäder gehörten immer und auch jetzt noch zu den ausgezeichnetesten in Rom. Serlio, der in seinem Werke über die Baukunst sich auch mit ihnen viel beschäftigt, giebt ihnen einen sehr bedeutenden Umfang, den man aus den, im Ganzen sehr wohl erhaltenen Bruchstücken, auch noch jetzt recht gut beurtheilen kann.

2) Thermae Diocletiani.

Regio VI.

Die Diocletianischen Thermen waren weniger eine Badeanstalt im Sinne der früheren Zeit, als vielmehr ein äusserst geräumiger Unterhaltungs- oder Lustort, wo man Basiliken, Gesellschafts- und Lehrsäle, Bücher- und Gemäldezimmer, Ballhäuser, Spaziergänge, Vorrichtungen zu gymnastischen und musischen Wettkämpfen und Spielen aller Art, Garten- und Wasserstücke, Springbrunnen und Bäder aller Art antraf. Sie wurden von Maximianus, nach seiner Rückkehr aus Afrika gebaut, um dem Diocletian seine Ergebenheit zu bezeugen, und 40,000 verabschiedete, wie Sklaven behandelte christliche Soldaten, mussten daran arbeiten, und wurden sodann sämmtlich hingerichtet. Nach Eusebius aber erbauete Maximianus Bäder zu Karthago, Diocletian aber die nach ihm benanneten zu Rom, und so besagt es eine von Alexander Donato aus Gruter citirte, in den Thermen selbst aufgefundene Inschrift. Hierher wurde die grosse ulpische Bibliothek gebracht, welche bis dahin in einem Gebäude des *Fori trajani*, in der *Basilica Ulpia* aufgestellt gewesen war.

Auf ihre Grösse, von welcher vorzugsweise Ammianus Marcellinus ohne angeführter Ausdruck gilt, so wie auf die Menge der einzelnen Zimmer in denselben, kann man von dem Umfange und Flächeninhalte der noch jetzt hinlänglich sichtbaren Ruinen einen sichern Schluss machen; denn da der Boden derselben durch das Blut so vieler Märtyrer geheiliget war, so zerstörten wenigstens die Christen hier nicht so arg, als anderwärts, die Reste des sogenannten Heidenthums. Dieser Umfang beträgt nach Vasi über 1200 gewöhnliche Schritte, was, da ihre Form ein Quadrat war, einen Flächeninhalt von ungefähr 150,000 Quadrat-Schritten giebt. Die Bade- und Schwimmanstalten allein waren darin so geräumig, dass 3000 Menschen auf einmal baden konnten. Alle von diesen Bädern vorhandene Abbildungen weichen zu sehr von einander ab, um nach ihnen eine genügende Beschreibung geben zu können. Wie in mehreren Thermen, siedelten sich auch hier bald christliche Versammlungen und Tempel oder Klöster an, und diesem Umstande haben wir es, wie erwähnt, zu verdanken, dass diese Ruinen nicht schon gänzlich verschwunden sind. Dahin gehört die uralte Kirche di S. Ciriaco mit einem Baptisterium, deren Ruinen man noch in dem Garten der Carthäuser, dicht an den neuen Kornhäusern erblickt. Die übrigen, gegenwärtig in dem Umfange der Ruinen befindlichen öffentlichen Gebäude sind sämmtlich von neuerer Anlage, z. B. die Kirche S. Bernardo. Dass auf einem so reichhaltigen Platze zu wiederholten Malen Nachgrabungen angestellt worden, darf wohl Niemand befremden. Nach Overbeck wanderten über 200 Säulen aus den Ruinen in das Carthäuserkloster und andere benachbarte Gebäude, weil man sie nicht weiter transportiren konnte noch wollte. Uebrigens mag wohl die früheste Nachgrabung von welcher *Pomponius Laetus* als zu seiner Zeit geschehen, Nachricht giebt, die beträchtlichste Ausbeute gegeben haben, welche theils auf das Capitol, theils nach Florenz gebracht wurde; weniger glücklich war die Königinn Christina von Schweden; mehr dagegen fand der Prinzipe Strozzi, der von der Nordwestseite hereinschlagen liess, wo nach den Antiquarien, der Haupteingang zu den Thermen gewesen war, am wenigsten erhielt zuletzt der Cardinal Valenti Gonzaga, dessen Schicksal bisjetzt Alle von bedeutenden Unternehmungen dieser Art abgeschreckt zu haben scheint.

3) Thermae Agrippae.

Regio IX.

M. Vipsanius Agrippa, Augusts Schwiegersohn, einer der reichsten Privatleute Roms, legte unter Augusts 9tem Consulate, seine grossen warmen und Schwitzbäder an, welche er durch die, 721 angefangenen und 735 vollendete *Aqua Virgo* mit Wasser versah und ihnen den Namen eines Laconischen Gymnasiums gab. Schon früher hatte er, als Aedil (721) nach seinem eigenen Berichte über die Führung seines Amtes, dem Volke 59 Tage lang Spiele, und 170 Bäder unentgeldlich gegeben. Als er 742 starb, vermachte er diese nach ihm benannten Bäder dem Volke, und bestimmte zu ihrer Unterhaltung noch einige Ländereien, damit man unentgeltlich darin baden konnte. August bestätigte die Vermächtnisse. So kam eine, ursprünglich von einem Privatmanne zu seinem Gebrauche angelegte, für die damaligen Zeiten sehr prachtvolle Anstalt, in den Gebrauch des Publikums, und gab wie natürlich, dem Luxus und der Bequemlichkeit einen ganz andern, höhern Maasstab. So waren, um nur einiger Verzierungen im Innern zu gedenken, nach Plinius in den heissesten Badestuben kleine Gemälde in Marmor eingelegt, welche kurz vor einer Ausbesserung dieser Gebäude, die also doch bereits vor Hadrian Statt gefunden haben muss, weggenommen wurden. Ebenso war, nach einer damals noch neuen Erfindung, das Innere der Zimmer mit Fliesen belegt, welche mit eingebrannter (enkaustischer) Malerei verziert waren. So wie das Innere, so war auch das Aeussere dieses Werks mit einer sehr gewählten Pracht ausgestattet, und mehrere Meisterstücke der Bildnerei vor demselben aufgestellt, wohin besonders der Apoxyomenos (ein Mann der sich nach dem Bade abreibt) des Lysippus gehört. Sie nahmen einen grossen Raum ein, und da und dort finden sich noch bedeutende Bruchstücke, wozu ein grosses Zimmer, *Exedra* — jetzt *Arco della Ciambelle* genannt — zwischen den Häusern, die den ehemaligen Platz der Thermen besetzt haben, und ein grosser Schwimmteich, umher, wie es scheint mit Gartenanlagen, gehörte. Im J. 833 brannte unter Titus die ganze Anlage, zugleich mit einem grossen Theile der Prachtbauten des ganzen Marsfeldes ab, und obgleich Titus sich sofort an den Wiederaufbau begab, so war doch der Schade zu gross, und die Herstellung so kostspielig, dass erst unter Hadrian Alle wieder da standen und von demselben mit ihren frühern unveränderten Namen geweihet wurden.

4) Thermae Titi.

Regio III.

Bei der Einweihung des Colosseums legte Titus in aller Schnelligkeit als Nebenwerk dicht dabei die nach ihm benannten Thermen an, welcher Name jedoch auf keine Weise der ungeheuern Grösse der Gebäude, die diesen Theil des esquilinischen Hügels bedeckten, entspricht; sie sollten vielmehr der Palast

Digitized by Google

des Titus genannt werden, und diess ist auch der Name, den ihnen Plinius ertheilt. Titus war in einem schlechten Hause dieser Gegend geboren, und bezeigte seine Vorliebe dafür durch Verschönerung derselben. Es ist wahrscheinlich, dass Trajan und vielleicht auch Hadrian die Thermen des Titus mit neuen Anbauen erweitert habe, und zwar Trajan so bedeutend, dass man einen, namentlich den östlichen Flügel derselben, die Bäder des Trajan genannt habe.

Der Boden wird gegenwärtig von sehr grossen Gärten eingenommen, und noch sind einige Theile vorhanden, die alle zu einem und demselben grossen Ganzen gehörten. Im Jahre 1777 wurden hier beträchtliche Ausgrabungen unternommen; allein das Hauptverdienst haben sich die Franzosen erworben, durch welche die Unternehmung zugleich weiter getrieben ward, so dass man bis zum untersten Stockwerk gelangt ist. Das Gebäude scheint ursprünglich aus 2 Stockwerken bestanden zu haben, von deren oberem man aber jetzt nur wenig Ueberbleibsel bemerkt.

Ausserordentlich ist die Höhe der Gemächer in den Bädern des Titus, und im Vergleich damit sind sie sehr schmal. Ebenso merkwürdig ist es, dass in vielen dieser Gemächer auch keine Spur von irgend einem Fenster vorhanden ist, daher müssen immer Lampen nöthig gewesen seyn, und es verdient bemerkt zu werden, dass sich kaum bei irgend einem andern Schriftsteller die Beschreibung eines Gastmales findet, worin nicht von den „von den Decken herabhängenden goldenen Lampen“ die Rede ist. In Hinsicht auf die von den Alten zu den Gastmalen bestimmten Stunden (die Coena fiel gegen 3 Uhr), würden Lichter daselbst nicht nöthig gewesen seyn, wenn sie in ihren Gemächern Fenster gehabt hätten.

In solchen Gebäuden, wie der Palast des Titus ist, wo man sowohl in Hinsicht auf Malerei, als auf Bildhauerei so vielen Schmuck angewendet, sollte man freilich denken, dass davon viel hätte verloren gehen müssen, wenn er nicht anders als bei Lampenbeleuchtung gesehen worden wäre. Indessen ist es im Betreff der Bildhauerei ausgemacht, dass die Trefflichkeit derselben nicht besser erkannt zu werden vermag, als wenn man deren Werke bei Licht besieht. Auf diese Weise treten alle Muskelansätze und andere zarte Unebenheiten auf der Oberfläche der Haut, ungleich bestimmter in Licht und Schatten auf dem weissen Marmor hervor, als wenn man sie am Tage erblickt. Von den herrlichen Mustern der Bildhauerei, die sich in den Bädern des Titus befanden, werde hier nur die berühmte Gruppe des Laocoon genannt, welche hier 1506 ausgegraben ward. Ungeachtet der Tiefe des Schuttbodens, der sich bis an dem Dache des Gebäudes empor angehäuft hat, und zu Gärten dient, giebt es an den Decken und Wänden desselben Ueberbleibsel antiker Malereien, die man vortrefflich nennen kann. Sie bestehen grösstentheils aus Arabesken mit kleinen Figuren von Vögeln und anderen Thieren, unter denen man sehr deutlich grüne Papageien bemerkt, doch finden sich auch noch einige grössere Gemälde; der Grund von allen ist ein dunkles Roth. — Wie schon erwähnt, nehmen die Ruinen einen sehr grossen Raum ein; in einem der benachbarten Gärten ist ein Gebäude, dass mit den Bädern zusammenhieng und jetzt *le sette sale di Vespasiano* genannt wird. Es bekam diesen Namen, als man erst die 7 Gemächer desselben entdeckt hatte; gegenwärtig aber sind es deren 9 im Ganzen, von gleicher Grösse, die zu Wasserbehältern gedient haben sollen. Es gab in ihnen 2 Stockwerke, von denen das untere noch ganz im Schatt liegt. Jedes Gemach ist mit dem andern durch eine Bogenöffnung verbunden. Stellt man sich in das erste Gemach, so kann man sie alle in diagonaler Linie übersehen. Das grösste derselben hat 137 Fuss Länge und nur 17½ Fuss Breite. Die Aqua Julia versah die Bäder des Titus mit Wasser, und diese sogenannten Sette Sale mögen die Wasserbehälter ausgemacht haben.

Tab. XXXIII. 1) Aerarium.

Regio VIII.

Diese Gebäude, welches mit dem am capitolinischen Berge gelegenen Tempel des Saturn (tab. V. 23.) verbunden war, und dessen in den Schriftstellern so häufig Erwähnung geschieht, hatte die Bestimmung, den öffentlichen Schatz, so wie die Fahnen, Heerzeichen u. s. w. aufzubewahren. Es war höchstwahrscheinlich hinter dem erwähnten Tempel des Saturn in den tarpejischen Felsen selbst angelegt, und aus dieser Art des Anbaues, ist wohl am richtigsten der einem Theile desselben häufig beigelegte Name *Aerarium interius, sanctius*, zu erklären.

2) Castra praetoria.

Regio V.

Zu Augustus Zeiten waren die Prätorianer oder die kaiserliche Leibwache ausserhalb Roms vertheilt, da immer nur kleine Abtheilungen auf einmal in die Stadt kommen, daselbst aber kein Lager aufschlagen durften.

Unter der Regierung des Tiberius, welcher öfters mehrere Compagnien nach Rom berief, und in der Stadt vertheilte, wurden jedoch, besonders auf den Rath des Anführers dieser Garde, Aelius Sejanus, des Kaisers Liebling, eigene Wohnungen oder Casernen aufgeführt, welche jedoch ausserhalb der damaligen Servischen Stadtmauer lagen, und erst später mit zur Stadt gezogen wurden, als Kaiser Aurelius die Mauern bis dorthin erweiterte.

3) Templum Solis ab Aureliano facto.

Regio VII.

Diese Abbildung stellt den berühmten Sonnentempel vor, der an der abhängigen Seite des Quirinals lag und von einigen schon zur siebenden Region gezählt wird. Dass der Kaiser Aurelianus ihn erbauen liess, ist ausser Zweifel, nur über die Lage ist man nicht ganz einig, da gerade an dieser Seite, der Hügel mit sehr vielen Ruinen überdeckt ist, die sich nicht alle richtig deuten lassen. Aurelianus liess ihn, wie es heisst, seiner Mutter zu Ehren, welche eine Priesterin der Sonne war, mit aller Pracht erbauen, und vorzüglich sein Inneres so schön als möglich ausschmücken, vorzüglich mit goldenen und silbernen Gefässen, und reich mit Edelsteinen besetzten orientalischen Gewändern. Auch ein schöner bedeckter Säulengang, der *porticus solis* soll dabei befindlich gewesen seyn.

Tab. XXXIV. 1) Mausoleum M. Plautii Lucani.

Diess alte Grabmahl, von dem noch bedeutende Ueberreste vorhanden sind, steht auf der nach Tibur (Tivoli) führenden Strasse, nahe an der über den Anio (Teverone) führenden Brücke Lugano, deren Erbauer angeblich der Censor Plautius Lucanus gewesen seyn soll, und dem zu Ehren es von der Republik errichtet worden seye soll. Auf einer viereckigen Basis von Travertin, erhoben sich zwischen einer Reihe von 6 Säulen Marmortafeln mit Inschriften und flache Nischen. Im Mittelalter ward es als Castell benutzt, des äussern Schmuckes beraubt, und mit einer gothischen Zinkenmauer versehen.

2) Mausoleum Caeciliae Metellae.

Auch dieses Grabmahl ist noch grösstentheils erhalten und steht zwischen der alten *via appia* und *latina*, neben den Ruinen von Caracallae Circus, eine halbe Meile von Rom. Auf einer gewaltigen viereckigen Basis, welche gegenwärtig grösstentheils in die Erde versunken ist, erhebt sich ein grosser runder Thurm 90 Fuss im Durchmesser; da jedoch die Dicke der Mauer 30 Fuss beträgt, so bleibt für das Innere verhältnissmässig nur ein kleiner Raum, in welchem ein berühmter schöner Sarkophag von Porphyr gefunden ward, den man noch jetzt im Hofe des Palastes Farnese sieht. Der mit Stierköpfen schön verzierte Fries hat in neuern Zeiten dem Grabmahl den Namen *Capo di Bove* verliehen, unter welchem es allgemein bekannt ist. Von seiner Bestimmung weiss man nichts näheres, als dass es der Gemahlinn des Crassus, Cäcilia Metella errichtet wurde. Es ist das älteste Mausoleum, und hat als Muster für viele nachfolgende Bau von derselben Gattung z. B. dem vorhergehenden, selbst zu Augusts und Hadrians Mausoleum gedient. (Eine gute Abbildung beider beschriebenen Grabmähler in ihrem *jetzigen* Zustande, befindet sich in dem öfter erwähnten: „Malerische Wanderung durch die Alterthümer in Rom 1ster Theil Tafel 5 u. 6.)

Tab. XXXV. 1) Sepulcrum prope Tibur.

Diess schöne alte Grabmahl stand auf der Strasse nach Tibur und ist noch zum Theil vorhanden. Ebenso

2) Sepulcrum in via portuensi,

Welches sich durch den Reichthum und die Vortrefflichkeit der Bildhauerei vor den meisten vortheilhaft auszeichnete. Pabst Alexander VII. liess einen Theil der schönen Marmorbekleidung abnehmen und nach Rom bringen, wo sie noch in den quirinalischen Gärten gezeigt wird.

Tab. XXXVI. 1) Romuli et Remi Templum.

Regio IV.

Fast allgemein ist jetzt angenommen, dass dieser Tempel nicht dem Romulus und Remus, sondern der Stadt Rom und der Venus gewidmet gewesen, mithin das *templum Veneris et Romae* gewesen sey. Unleserliche und falsch gedeutete Bruchstücke der Inschrift mögen den Irrthum veranlasst haben. Aus einer Münze Hadrians schliesst man, dass dieser Kaiser den Tempel ungefähr am 874 a. u. nach einem von ihm selbst entworfenen Riss habe aufführen lassen. Es wird erzählt, dass der Kaiser den berühmten Baumeister Apollodor um sein Urtheil über diesen Bau gefragt, derselbe jedoch seinen Tadel darüber ausgesprochen, so dass ihn Hadrian habe aus Verdruss umbringen lassen. Es sollen ein paar prächtige von weissem Marmor aufgeführte Gebäude gewesen seyn, welche durch ein Dach mit einander verbunden wurden, das mit metallenen vergoldeten Platten belegt gewesen sey. Dio Cassius spricht von diesem Tempel, und es ergiebt sich daraus, dass er von einem Porticus umgeben war, dessen ganze Länge 535 Fuss, die Breite 321 betragen habe. Man sieht jetzt noch auf dieser Stelle 2 Capellen, von denen sich die eine mit der andern durch halbrunde Tribunen verbindet; diess ist alles was noch von ihm übrig ist, obgleich das Gebäude sehr gross gewesen seyn muss. Die gegebene, in Alex. Donatus enthaltene Abbildung, scheint keinen ganz richtigen Begriff davon zu geben.

No. 2) Siehe die folgende Tafel.

3) Theatrum Marcelli.

Regio IX.

Die erste Idee zur Erbauung dieses grossen steinernen Theaters ging von Julius Cäsar aus, dessen Absicht war, es an und in den tarpejischen Felsen bauen zu lassen, wie zu Athen und an mehreren Orten in Sicilien die Theater auch an und in Berge und Felsen gebaut wurden. Augustus aber wählte dazu einen mehr abwärts am Tiberufer gelegenen ebenen Platz, unweit der alten *porta carmentalis*, ausserhalb der frühern Stadtmauer, unweit des alten Janustempels. Was wir über das Theater, welches das zweite steinerne in Rom war, aus den Alten wissen, ist sehr wenig. Es ward im J. R. 743 eingeweiht; die Erbauung durch Vitruv wird jedoch bezweifelt. Es bestand aus 3 Arkadenreihen, welche eben so viele Stockwerke bildeten; die Säulenordnung der untern war dorisch und die Säulen hatten, wie auch die Abbildung zeigt, welche aus Donatus entlehnt ist, gar keine Basis; die darauf ruhende jonisch, die oberste korinthisch. Es war ganz aus Travertinblöcken erbaut, und fasste in seinen Sitzreihen 30,000 Zuschauer. Der Durchmesser des alten Theaters betrug 378 Fuss, der Radius 189 Fuss, die Breite des Prosceniums 220 Fuss und seine Tiefe gegen 50 F. Den Haupteingang zierte ein Porticus mit einer Quadriga, daneben soll sich eine Statüe des Augustus befunden haben. Von seinen Schicksalen ist, wie erwähnt, wenig bekannt; die Scene wurde von Vespasian wieder hergestellt, und es scheint, dass es von einem Brande oder sonst einem Unfalle sehr gelitten hatte, da Alexander Severus (nach Lampridius) die Absicht hatte, es wieder herzustellen.

Man sieht jetzt noch beträchtliche Ueberreste auf dem Platze Montanara; indessen ist nur noch ein Theil der äusseren Umfangsmauer übrig, an der man die untern zwei Arkaden deutlich erkennt, deren Säulen zierlich und wohl proportionirt sind, daher die Architekten ihre Verhältnisse oft zum Muster nehmen. Wahrscheinlich ist noch mehr als man davon sehen kann, unter den Häusern versteckt, die dieses Gebäude zunächst umgeben. Seine Ruinen haben es fast in einem Hügel verwandelt, auf dem der Palast Savelli erbaut worden ist, der jetzt der Familie Orsini gehört.

Tab. XXXVII. 1) Templum Vestae.

Regio VIII.

Die Erbauung des uralten, kleinen, runden Vestatempels, in welchem der Altar mit dem heiligem Feuer stand, das Paladium und andere geheime Heiligthümer aufbewahrt wurden, fällt in die Zeit des Numa. Die durch kein Ueberbleibsel mehr angedeutete Lage dieses Tempels, war am Ausgange der *via sacra* in das Forum, denn dass der jetzigen Kirche di S. Stefano alle Carozze, die man gewöhnlich Tempel der Vesta nennt*), dieser letztere Name durchaus nicht gebührt, haben die besten Alterthumsforscher erkannt. Der Tempel war rund und ganz umher mit Säulen geziert. Das Dach war von Kupfer, welches man von Syrakus weggenommen, und hierzu verwandelt hatte. Neben dem Tempel lag ein Hain, und das *atrium vestae*, vor-

*) Anmerk. Siehe die Abbildung in „Malerische Wanderung durch Rom. 2ter Theil.

Digitized by Google

mals die *regia Numae*, in welchem sich zu Zeiten der Senat versammelte. Ungefähr 512 oder 515 brannte der Tempel nieder; das Feuer scheint sich nicht weiter verbreitet zu haben, denn es wird kein anderes merkwürdiges Gebäude als mit abgebrannt angegeben. Bei diesem Brande rettete der Consul Metellus als Pontifex Maximus das Palladium und die Heiligthümer aus dem Brande, wobei er seine Augen einbüsste. — Die Abbildung ist von einer alten Münze entlehnt und in Montfaucon enthalten.

2) Templum Veneris Sallustiae.

Regio VI.

Der Tempel der Venus Erycina, der auch den Beinamen der Sallustischen führte, weil er in den Gärten, vor der *porta collina* lag, wurde 570 a. u. im ligustischen Kriege vom damaligen Consul L. Porcius Licinus gelobt, und drei Jahre später von dessen Sohne geweiht. In einer Ecke der Villa Mondoni an dem obern Ende des sogenannten Circus der Flora, befindet sich eine achteckige Tempelruine, welche noch heutzutage unter dem Namen des Venustempels bekannt ist. Nach dieser Ruine ist, der hier gelieferte Grundriss, so wie der äussere Prospekt durch den Römer Flaminius Vacca entworfen worden, nach welchem der Tempel eine ovale Gestalt hatte, rings umher von einem Porticus umgeben war, den 16 Säulen stützten, und von 4 Seiten Eingänge hatte. Die Höhe der Säulen, die theils von Marmor, theils von prächtigem, durchsichtigem orientalischem Alabaster waren, betrug gegen 14 F. In einem Hofe des Belvedere befindet sich eine Statüe der Venus, zu deren Füssen sich folgende Inschrift befindet:

VENERI FELICI SACRVM, SALLVSTIA HELPIDVS D. D.

von der man glaubt, dass sie im Innern des Heiligthums gestanden habe. Die Abbildung ist in Montfaucon tom. II. p. 1. enthalten.

3) Templum Pacis.

Regio IV.

Es giebt diese, so wie die auf vorhergehender Tafel gelieferte Abbildung, welche sich in Montfaucon findet, keine vollkommene Idee von der Grösse und Pracht des berühmten Friedenstempels. Er ward vom Kaiser Vespasian ziemlich in der Mitte der *via sacra* erbauet, bei Gelegenheit des Sturzes seines Vorgängers Vitellius, und gleichsam zum Zeichen, dass Ruhe und Frieden im Reiche zu erhalten, sein Hauptbestreben sey. Bekanntlich hielt sich Vespasian wenig im kaiserlichen Palast, sondern mehr in den sallustischen Gärten auf, desshalb that er nicht nur nichts für Verschönerung des erstern, sondern beraubte ihn auch zu Gunsten seines Friedenstempels einer Menge der kostbarsten Kunstwerke; hierdurch so wie durch Aufstellung vieler Kostbarkeiten von Privatpersonen, die den Tempel als einen sichern Verwahrungsort ansahen, ward er bald der reichste und prächtigste Roms. Zu der Ausschmückung mit goldenen und silbernen Gefässen und Statüen, gehörte namentlich folgendes, als: Die berühmte liegende Statüe des Nil von Basalt, umgeben von 16 spielenden Kindern, die noch jetzt in dem Museum des Vaticans gezeigt wird. Ferner vieles von der Beute aus dem salomonischen Tempel in Jerusalem, als: der Schaubrodttisch, der goldene Leuchter und das Gesetzbuch. Auch mit vielen herrlichen Gemälden war er ausgeziert. Es pflegten sich in ihm viele Gelehrte zu versammeln, auch ihre Bücher der dasigen Bibliothek zu schenken, oder dort aufzubewahren, wie sich denn Gellius oft daselbst eingefunden hat.

Man hat berechnet, dass die Länge des ganzen Tempels 326, die Weite 220 Fuss betragen habe, und man glaubt, dass der Eingang von der Seite des Colosseums her gewesen sey. Alle diese Herrlichkeiten wurden in einer einzigen Nacht vernichtet, als unter Kaiser Commodus nach einem leichten Erdbeben ein Feuer ausbrach, welches den Tempel so wie einen grossen Theil der schönsten Gebäude der Stadt verzehrte. Von der ehemaligen Pracht des Gebäudes, giebt uns nichts eine bessere Idee, als die einzige im vollkommenen guten Zustande davon erhaltene Säule von 47 Fuss Höhe und dabei höchst eleganten Verhältnissen, welche jetzt ganz frei vor der Kirche von Santa Maria Maggiore steht, so wie die drei noch stehenden bekannten gewaltigen Bogen, jeder von 57 Fuss Breite, welche allgemein für ehemalige Seitenkapellen oder Flügel des Friedenstempels gehalten werden, und auf die riesenmässigen Verhältnisse desselben schliessen lassen.

Tab. XXXVIII.

Elegantis templi rotundi effigies.

Die Abbildung dieses schönen Tempels findet sich in Montfaucon tom II. p. 1. tab. 28, und nur folgende kurze Erläuterung giebt derselbe dazu: Die Zeichnung dieses schönen Tempels, welche von einer sehr geschickten Hand gefertigt worden, habe ich von Herrn Astley, einem englischen Edelmann erhalten. Er ist nach der architektonischen Ordnung erbaut, welche Vitruv Eustylon nennt, nehmlich ganz rund, rings umher mit Säulen (hier von korinthischer Ordnung) umgeben, welche das hervorstehende kuppelförmige Dach tragen, und eine Colonnade um den Tempel bilden. Er steht auf einer hohen Basis, zu welcher 12 Stufen hinauf führen. Hieraus ist leider nicht zu ersehen, welche Bestimmung derselbe hat, noch wo er steht, es ist aber die grösste Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass das Blatt den sogenannten Sibyllen- oder Vesta-Tempel in Tivoli darstellt, da die Beschreibung desselben, welche hier folgt, in allen Stücken mit alleiniger Ausnahme einer Inschrift, welche die Abbildung nicht zeigt, auf ihn vollkommen passt. In Chr. Müllers gründlichem Werk: Roms Campagne findet sich im 2ten Theile bei der Beschreibung von Tibur folgende genaue Nachricht darüber: Möge aber auch unentschieden bleiben, ob die Rotunda der Sibylle albanea oder der Vesta angehört: es ist doch unbestritten, dass sie durch die Schönheit ihrer architektonischen Verhältnisse und durch Trefflichkeit der Construction zu den bessern römischen Ruinen gehört. — Der runde Tempel erhebt sich auf einer Basis, die zwei Dritttheile von der Säulenhöhe hat. Achtzehn Säulen korinthischer Ordnung, gerieft mit attischem Fussgestell, bildeten das Peristyl. Von diesen achtzehn stehen nur noch zehn. Sieben davon sind noch freistehend, drei andere aber in eine moderne Mauer versteckt. Die Capitäle sind etwas niedriger, als der Durchmesser der Säulen. Die Blätter der Capitäle sind Akanthus, keine Olivenblätter, wie Manche gesagt haben. In seinen Verhältnissen gleicht er sehr dem Tempel der Fortuna Pränestina, wovon man noch Ruinen zu Präneste sieht. Daraus scheint mit Gewissheit hervorzugehen, dass der Sibyllentempel in die Zeit gehört, wo die griechische Kunst anfing in Latium Wurzel zu fassen, d. h. zwischen Sulla und Augustus, wo die Römer noch nicht angefangen hatten, die schönen Verhältnisse ihrer griechischen Muster und Meister zu verderben, was sie freilich verschönern nannten. Der herumlaufende Fries zeigt in schöner Arbeit Blumen- und Fruchtgewinde, Opferschaalen und dergleichen Opferembleme. Der Karnies ist sehr geschmackvoll. Ueber dem Architrav stehen die Worte:

L. CELLIO. L. F.

Digitized by Google

Diess ist aber nur ein Theil der ganzen Inschrift: welche rund herumlief. Nibby ergänzt sie auf folgende Art:

S. P. Q. T. AEDEM. VESTAE. PECVNIA. PVBLICA. RESTITVIT. CVRANTE. L. CELLIO. L. F.

Wir wissen aus einer Inschrift, welche Volpi mitgetheilt hat, dass dieser L. Cellius, des Lucius Sohn, Decemvir und Curator des öffentlichen Aerars und der öffentlichen Arbeiten zu Tibur war.

Säulen, Fries und alle übrige Ornamente sind von Travertin, dem aber noch ein Ueberzug von Stuck gegeben war, wie man es an dem Tempel der Fortuna virilis zu Rom bemerkt. Zu dem Tempel führten Treppen hinauf, wovon man noch die Spuren sieht. Die Decke des Porticus ist zweimal so breit, als der Durchmesser der Säulen, sehr einfach, nur mit zwei Reihen Casetten geziert, in deren Mitte eine Rose steht. Die Cella ist auch von *opus reticulatum incertum*, wie an dem Herculestempel zu Tibur. Fenster- und Thüren-Einfassungen sind von Travertin. Zu jeder Seite der Thür befindet sich ein grosses Fenster. Die Thür aber ist zum Theil zerstört. Der innere Fussboden der Cella liegt höher, als der des Porticus. Man gelangte auf zwei Stufen hinein, wovon auch noch Spuren zu sehen sind. Inwendig zeigt sich eine sehr flache Nische, jedoch nicht gerade dem Eingang gegenüber. Sie rührt wahrscheinlich aus dem Mittelalter her, wo dieser Tempel eine christliche Kirche war. Man sieht auch noch auf den Resten des Stucks gemalte Figuren aus dem christlichen Mythus etc.

Es geht hieraus fast bis zur Gewissheit hervor, dass der Abbildung der Name des Vestatempels gebühre. Es ist fast gewiss, dass einst zu Tibur Vestalinnen waren, und feierlicher Vestadienst bestand, und hierzu konnte kein Gebäude besser passen, als dieser Tempel, der auch seiner runden Gestalt nach, darauf Ansprüche hat, da alle Vestatempel in und ausser Rom, Rotunden waren. Der Tempel steht auf einem hohen Felsenvorsprung, unter dem der Anio seinen Titanensturz wagt; tobend, schäumend und erderschütternd zwischen den herrlichen Felsen, welche die üppigste Pflanzen- und Blüthenwelt schmückt. Der Felsen, worauf der Tempel steht, ist durch starke Substructionen gegen das andrängende Wasserwüthen geschützt.

Tab. XXXIX.

Diesen kleinen Plan, der auf einer kleinen Fläche die grösste Deutlichkeit und Vollständigkeit vereinigt, habe ich aus Adlers Beschreibung von Rom copiren lassen, und erlasse auch einzelne Abdrücke davon.

D r u c k f e h l e r.

Folgende Fehler, welche noch in einigen Exemplaren unberichtigt geblieben sind, wolle man verbessern.

Seite 2 Spalte 1. Tab. XXIII. Pantheon, statt Regio VIII. liess Regio IX.

— 4 — 2. Tab. XXVII. Moles Hadriani, statt Regio IX. l. Regio XIV.

— 5 — 2. Tab. XXIX. Naumachia Domitiani, fehlt Regio IX.

Digitized by Google